

Auf den Spuren der ‚Wiedertäufer‘ aus dem Jahr 1529 – Anthropologische Untersuchung der Skelettreste vom ‚Remswasen‘ in Schwäbisch Gmünd

JOACHIM WAHL und BERND TRAUTMANN

1. Einleitung/Fundsituation

Die Fundmeldung über menschliche Skelettreste in einem Neubaugebiet in Schwäbisch Gmünd ging im Sommer 2008 zunächst bei der Kriminalpolizei ein. Alsbald stellte sich dann allerdings heraus, dass nicht die Staatsanwaltschaft, sondern die Archäologie zuständig war.¹ Bzgl. der Flur ‚Remswasen‘ wurden rasch archivalische Hinweise ausfindig gemacht, die auf ein Terrain hindeuteten, auf dem im Jahr 1529 sieben so genannte Wiedertäufer hingerichtet und verscharrt worden waren. Die Schriftquellen liefern detaillierte Auskünfte über die damaligen Begebenheiten sowie die Namen der Delinquenten, die seinerzeit enthauptet wurden, nachdem sie sich bis zuletzt geweigert hatten, die christliche Obrigkeit anzuerkennen. Die „Täufer“, wie sie sich selbst nannten, lehnten die Kindstaufe ab und stellten die Erwachsenentaufe als bewusstes Bekenntnis in den Mittelpunkt ihres Glaubens. Die heutigen Mennoniten sowie die Amish-People in Amerika gründen ihre Glaubensgemeinschaften auf dieser Bewegung, die 1525 in Zürich ihren Ausgang nahm, und kennen Lieder, deren Texte sich konkret auf die Geschehnisse in der damaligen Reichsstadt Gmünd am 7. Dezember 1529 beziehen.²

Bereits die Bezeichnung „Remswasen“ deutete darauf hin, dass an diesem Ort wahrscheinlich über einen längeren Zeitraum nicht nur Hingerichtete und Selbstmörder, sondern ebenso die Kadaver verendeter Tiere entsorgt wurden. So verwundert es auch nicht, dass die Archäologen Knochenmaterial von einer größeren Personenzahl zum Vorschein brachten. Ein wesentlicher Fokus der nachfolgend durchgeführten anthropologischen Untersuchungen galt demzufolge der möglichen Identifizierung der vermutlich darunter befindlichen Täufer: ein „Müllersbursche“ von 15 Jahren, eine Frau (als „Hans Geisels Mutter“ überliefert) und fünf Männer (Martin Zehentmaier, Melchior Nachtrieb, Klaus Baur, Bonaventura Bopf und Wolf Eßlinger), von denen der erstgenannte als Kopf der Gmünder Täufer gilt und vor seiner Inhaftierung in der Stadt und Umgebung über einhundert Personen getauft haben soll.³ Am 5. 12. 2009 wurde eine Gedenktafel zur Erinnerung an die damaligen Opfer enthüllt.

1 S. ARNOLD/J. WAHL/B. TRAUTMANN, Menschliche Skelettreste auf dem „Remswasen“ – hingerichtete Wiedertäufer? Arch. Ausgr. Baden Württemberg 2009, 274–278.

2 Die Märtyrlieder auf die Hinrichtung der sieben Wiedertäufer in Gmünd 1529 sind enthalten in der täuferischen Liedersammlung Ausbund (Ausgabe 1747). Siehe u. a. auch E. WAGNER in: Württemberg. Vierteljahresh. Landesgesch. 4, 1881, 184 oder unter <http://de.wikisource.org/>...

3 Vgl. dazu die entsprechenden archivalische Quellen. U. a. W. KRAUSS, ... dass Christi Leiden an mir nicht vergebens sei. Mutmaßliche sterbliche Überreste hingerichteter Täufer von 1529 gefunden. Text 2009. – H. EHMER, Die Täufer in Gmünd. In: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd (Hrsg.), Geschichte der Stadt Schwäbisch Gmünd (Stuttgart 1984) 209–218. – Ders., Das Gmünder Täufengericht 1529. Gmünder Stud. 1, Beitr. Stadtgeschichte (Schwäbisch Gmünd 1976) 131–161. – Dazu allgemein z.B. C.-P. CLASEN, Die Wiedertäufer im Herzogtum Württemberg und in benachbarten Herrschaften (Stuttgart 1965). – H.-J. GOERTZ, Die Täufer. Geschichte und Deutung (München 1988). – Pressemitteilung des RP Stuttgart vom 18. 12. 2008. Die Autoren danken zudem Herrn WOLFGANG KRAUSS vom Verband deutscher Mennonitengemeinden für wertvolle Hinweise.

Die von den Archäologen geborgenen und zur wissenschaftlichen Bearbeitung in die Arbeitsstelle Konstanz des Landesamts für Denkmalpflege verbrachten Skelettreste sind am 10. 11. 2010 von einem Gmünder Bestattungsunternehmen in Eichenholzkisten umgebettet und nach Schwäbisch Gmünd zurückgeführt worden. Am 25. 11. 2010 wurden sie dort in einer Gruft nahe bei St. Leonhard im Rahmen einer ökumenischen Zeremonie wiederbestattet.

Bei dem 2008 zunächst unstratifiziert im Baggeraushub angetroffenen Skelettmaterial handelt es sich um ein Konvolut von ca. 300 Knochen und Knochenbruchstücken, die durchweg als menschlich angesprochen werden können. Die Ende November/Anfang Dezember desselben Jahres durchgeführte, planmäßige Nachgrabung erbrachte dann im selben Areal, etwas tiefer gelegen, vier Grabgruben, in denen neben- und übereinander insgesamt zehn Individuen im anatomischen Verband und in unterschiedlicher Körperhaltung beerdigt worden waren. Von einem Individuum fehlt der Schädel infolge moderner Störung, bei einem zweiten fehlte er bereits beim Vergraben des Leichnams, bei einem dritten ist er nur unvollständig überliefert und beim selben sind die großen Langknochen des rechten Armes nicht überliefert. Man kann somit davon ausgehen, dass hier auch schon in früheren Zeiten Planierungsarbeiten o. Ä. stattgefunden haben, ältere Verlochungen gestört oder bisweilen lediglich unvollständige Körper eingegraben wurden.⁴ In Grube 1 (im SW des Ausgrabungsareals) fand sich eine Person, in Grube 2 (NW) stieß man auf zwei, in Grube 3 (SO) auf drei und in Grube 4 (NO) auf Skelettreste von vier Individuen (Abb. 1a–g). Die Baggerfunde/Streuknochen und Grabgruben werden nachfolgend zuerst getrennt besprochen, die Untersuchungsergebnisse – wie auch die ermittelten ¹⁴C-Daten – zeigten jedoch, dass beide Kontingente in denselben Kontext gehören.

2. Vorgehensweise

Der Aufnahmemodus und die Beurteilungskriterien entsprechen weitestgehend denjenigen, die bei der Bearbeitung der Skelettreste vom Hochgericht bei Ellwangen a. d. Jagst zur Anwendung kamen.⁵ Das betrifft sowohl die methodischen Grundlagen zur Aufnahme der Individualbefunde (Bestimmung des Sterbealters, Geschlechtsdiagnose, Metrik, Körperhöhenschätzung, anatomische Besonderheiten, pathologische und/oder traumatische Veränderungen), der taphonomischen Parameter (Erhaltungszustand, Überlieferungsgrad, Verfärbungen usw.), als auch die einzelnen Auswertungsschritte zur Charakterisierung der vorliegenden Stichprobe. Die angeglichene Vorgehensweise war auch deswegen angezeigt, da beide Fundkomplexe in dieselbe Kategorie – der Entsorgung von Leichnamen Hingerichteter – gehören.

Die hinsichtlich der (Teil-)Skelette erhobenen Detailbefunde gliedern sich nach folgendem Aufnahmeschema:

Grabgruben- bzw. Individualnummer

1. Grobansprache als Skelett (mehr oder weniger vollständige, im anatomischen Verband angetroffene Skelettreste) oder Teilskelett (größere Abschnitte fehlend); Körperhaltung bzw. Fundlage.
2. Überlieferungsgrad: Auflistung der vorliegenden und/oder fehlenden Teil(stück)e; bei Wirbelsäulenabschnitten, Rippen, Hand- und Fußknochen meist summarische Ansprache. Hinsichtlich der Bezeichnung einzelner Skelettelemente kommen sowohl die lateinische als auch die deutsche Nomenklatur zur Anwendung, bei Wirbeln und Metapodien die Abkürzungen vc (Halswirbel), vt (Brustwirbel), vl (Lendenwirbel), Mc (Mittelhandknochen) und Mt (Mittelfußknochen).

⁴ Auf einem über Jahrhunderte zur Beseitigung von menschlichen und tierischen Kadavern genutzten Areal verwundert es nicht, dass derartige Störungen stattfanden, da die jeweiligen Gruben sicherlich keine oberflächlichen Markierungen trugen.

⁵ Vgl. J. WAHL/C. BERSZIN, Nach 200 Jahren von einem Orkan freigelegt – Skelettreste aus der Flur ‚Galgenberg‘ bei Ellwangen an der Jagst (Ostalbkreis). Die anthropologischen Untersuchungen. Fundber. Baden-Württemberg 31, 2010, 687–766.

Individuum Nr.	Fundkomplex	Sterbealter	Geschlecht	Körperhöhe nach		Besonderheiten
				BREITINGER (m)	SIEGMUND* (cm)	
1	Grube 1, SW	frühadult (um 25 J.)	männlich	ca. 1,74	173,7	Skoliose; Reiterfacette
2	Grube 2, NW	spätmatuur (oder älter)	männlich	ca. 1,69	167,2	Keilwirbel; re Metacarpus V mit verh. Fraktur
3	Grube 2, NW	frühadult (20–25 J.)	männlich	ca. 1,73	172,4	Trema; verh. Rippenfraktur li
4	Grube 3, SO	(spät)adult (um 30[–40] J.)	männlich	ca. 1,72	171,1	entzündl. Reaktionen im Ber. d. großen Blutleiter; fragl. Subluxationen
5	Grube 3, SO	frühadult (um 25 J.)	eher männlich	ca. 1,72	171,1	Mastoiditis
6	Grube 3, SO	juvenil (ca. 15–16 J.)	eher männlich?	– **	–	Osteomyelitis?; möglw. Linkshänder
7	Grube 4, NO	frühadult (um 25 J.)	eher männlich	ca. 1,73	172,4	unverh. Hiebverletzung im li Occipitalbereich
8	Grube 4, NO	frühadult (um 25 J.)	unbestimmt	–	–	re 3. Rippe mit (fragl.) Schnittkerbe
9	Grube 4, NO	frühadult (25–30 J.)	männlich	ca. 1,66	163,3	verh. Abkappung und unverh. Hiebverletzung am li Scheitelbein
10	Grube 4, NO	frühadult (um 25–30 J.)	männlich	ca. 1,69	167,2	Trema?; Pfeifenusuren?; beids. Trochanter tertitis

Tab. 1a: Schwäbisch Gmünd ,Remswasen'. Skelette, Alters- und Geschlechtsbestimmung sowie Körperhöhen-schätzung und Besonderheiten. – * Sog. kombinierte Schätzung; ** anhand der Diaphysenlängen von Femur und Tibia nach TELKKÄ et al. 1962 für männliche Individuen, 10–15 Jahre; zwischen 1,55 m und 1,63 m; nach ZORAB et al. 1963/64 für 15-jährige Nichterwachsene: etwa 1,51 m (siehe in Anm. 5).

Skelettelement	MIZ	Frauen		Jugendliche		Bemerkungen
		Männer	Erwachsene	unbest.	Erwachsene	
Schädel	5	3	0	2	0	siehe Text
Humerus	5	4	0	1	0	siehe Tabelle 4a
Ulna	4	2	0	1	1	1 x li (gr. Länge um 245) zu Ind. A gehörig
Radius	4	2	0	1	1	1 x li (gr. Länge 225*) zu Ind. A gehörig
Becken	8	4	1	2	1	siehe Tabelle 4d
Femur	8	5	1	1	1	siehe Tabelle 4b
Tibia	6–7	3	1–2	0–1	1	siehe Tabelle 4c
Fibula	5	1	1	3	0	3 Frgm. mit feinsporigen Knochenauflagerungen
insgesamt	8	5	1	1	1	

Tab. 1b: Schwäbisch Gmünd ,Remswasen'; Streuknochen, Mindestindividuenzahlen (Maßangaben in mm). – * Funktionale Länge 212, mittl. Dm proximal 22–23.

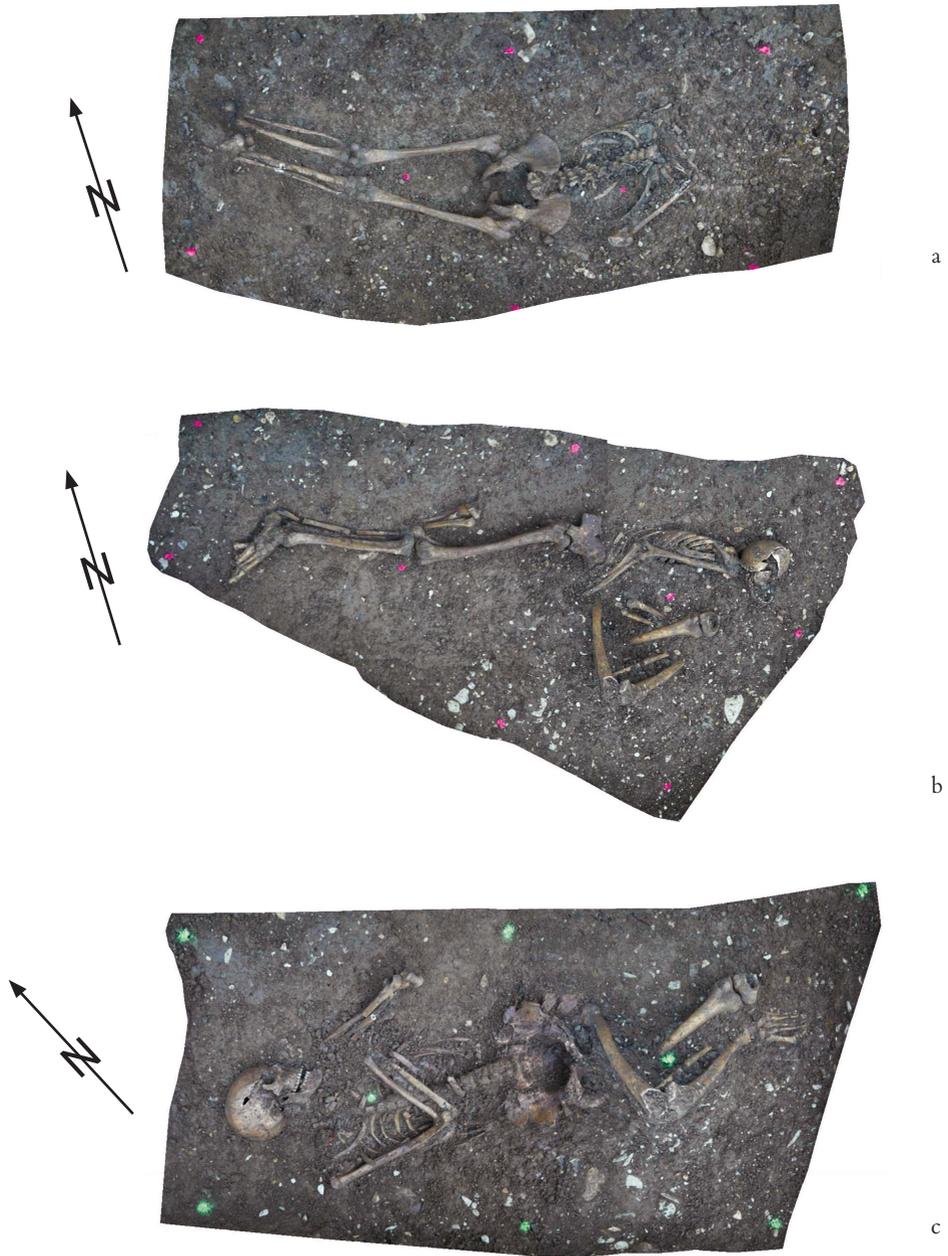


Abb. 1a–g (linke und rechte Seite): Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. In situ-Aufnahmen der in den vier Grabgruben angetroffenen Skelettreste. a) Grube 1, Individuum 1; b) Grube 2, oberes Planum, Individuum 2; c) Grube 2, unteres Planum, Individuum 3; d) Grube 3, oberes Planum, Individuum 4 und 6; e) Grube 3, unteres Planum, Individuum 5 und 6; f) Grube 4, oberes Planum, Individuum 7 und 9; g) Grube 4, unteres Planum, Individuum 8 und 10 in Fundlage. M ca. 1:20.



d



e



f



g

Skelettelement	Anzahl	Bemerkungen
Clavicula	5	alle nicht messbar; darunter ein graziles Ind.
Basipodium	53	vorwiegend Fußknochen
Metapodium	31	vorwiegend Metatarsalia
Akropodium	44	darunter 3 grazile Handphalangen mit Grünfärbung*
Sacrum	5	darunter Teile eines juvenilen Ind. (Ind. A)
Patella	2	li u. re; wahrsch. zum selben Ind. gehörig (eher männlich)
Costae	einige Dutzend Fragmente	teilweise mit feinporigen Knochenauflagerungen
Vertebrae	einige Dutzend Fragmente	Hals-, Brust- u. Lendenwirbel vertreten; je mind. 3 x Atlas und Axis

Tab. 1c: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Streuknochen, Knochenzahlen, Postkranium (ohne große Langknochen). – * Zusammen mit Bronze-/Kupfering gefunden.

Hinsichtlich der Seitenzuweisung und Richtungsbezeichnung bedeuten re = rechts, li = links, prox. = proximal, dist. = distal.

- Angaben zum Erhaltungszustand: Grabungsbeschädigungen, taphonomische Hinweise wie Verwitterungserscheinungen, Verbiss- und Nagespuren, Wurzelfraß, auffallende Verfärbungen usw. Knochenmaße (nach MARTIN⁶; Angabe in mm) werden in separaten Tabellen aufgeführt.
- Sterbealter: Nennung der Beurteilungskriterien. Angabe nach den üblichen Altersstufen und/oder gegebenenfalls numerisch. Durch Klammern werden mögliche Gewichtungen zum Ausdruck gebracht; erwachsen = um 20 Jahre oder älter.
- Geschlecht: Ansprache der zugrundeliegenden Merkmale. DA Becken = Diskriminanzanalyse nach MURAIL et al.⁷ Abgestufte Aussage je nach Sicherheit der Diagnose „männlich“ / „weiblich“; „eher männlich / weiblich“; „vielleicht männlich / weiblich“, evtl. Tendenzen oder „unbestimmt“.
- Körperhöhe: Aufgrund von Langknochenmaßen berechnete Körperhöhe nach den Schätzformeln von BACH/BREITINGER bzw. OLIVIER et al. (in Tabelle 1a zudem umgerechnet nach SIEGMUND⁸). Trotz zentimetergenauer Angabe gelten die üblichen Unsicherheiten.
- Pathologie: An Knochen oder Zähnen festgestellte Anzeichen von krankhaften Veränderungen oder Mangelerscheinungen. Die Benennung der Zahnpositionen erfolgt nach internationaler Nomenklatur (Fédération Dentaire Internationale).
- Traumatische Befunde, Spuren von Gewalteinwirkungen.
- Bemerkenswerte anatomische Besonderheiten, Schädelform u. ä.
- Bemerkungen: sonstige Aussagemöglichkeiten; im Kontext angetroffene, zusätzliche Skelettreste und Befunde; evtl. Querverweise zu anderen Befunden.

3. Die Baggerfunde

3.1 Individuenzahl

Im Vorfeld der planmäßigen Ausgrabung wurden bei Baggerarbeiten menschliche Skelettreste entdeckt. Aus dem Erdauswurf sind dabei insgesamt etwa 300 Knochenbruchstücke aufgelesen worden. Den Fundumständen entsprechend, weisen diese fast durchgehend rezente Beschädigungen auf.

6 R. MARTIN, Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung (Jena 1928).

7 P. MURAIL/J. BRUZEK/F. HOUEY/E. CUNHA, DSP: a probabilistic sex diagnosis tool using worldwide variability in hip bone measurements. Bull. Mém. Soc. Anthr. Paris 17, 2005, 167–176.

8 F. SIEGMUND, Die Körpergröße der Menschen in der Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas und ein Vergleich ihrer anthropologischen Schätzmethoden (Norderstedt 2010).

Einige davon ließen sich zu größeren Abschnitten zusammensetzen. Nach Schädelteilen sowie Fragmenten von Humerus, Fibula, Ulna und Radius können fünf bzw. vier Individuen nachgewiesen werden (vgl. Tab. 1b). Unter den größeren Skelettelementen sind Oberschenkel- und Beckenknochen am häufigsten vertreten. Das gesamte Konvolut repräsentiert demnach eine Mindestindividuenzahl von acht Personen. Diese verteilen sich auf fünf Männer, eine Frau, einen unbestimmten Erwachsenen sowie einen Jugendlichen im Alter von ca. 17–18 Jahren (s. u.).

Hand- und Fußknochen liegen zwar mengenmäßig mit insgesamt 128 Teilen vor (vgl. Tab 1c), bezogen auf die nachgewiesene Personenzahl sind sie allerdings nur mit etwa 15% der zu erwartenden Anzahl vertreten. Von 16 möglichen Kniescheiben sind lediglich zwei überliefert (12,5%). Diese Relationen sowie die Tatsache, dass die Wirbel und Rippen meist nur sehr bruchstückhaft erhalten und die Epiphysen der Streuknochen vielfach zerstört sind, entsprechen den Erwartungen bei derartigen Sammelbefunden. Man könnte somit, trotz der fragmentarischen Überlieferung, annehmen, dass in situ ursprünglich mehr oder weniger vollständige Skelette vorgelegen haben, die durch die Baumaschinen aus ihrem Zusammenhang gerissen wurden. Dem Fehlen von Autopodien könnte aber – wie am Hochgericht in Ellwangen vermutet – eine gewisse Selektion zugrunde liegen. Besonders zu werten sind möglicherweise auch die Schädel einzelner Personen. Diese sind auch bei den in den vier Grabgruben im anatomischen Verband angetroffenen Individuen 1–10 nicht immer (vollständig) erhalten und evtl. bereits beim Vergraben der Leichname absichtlich separiert worden. Nur an den Schädelresten von drei Individuen aus dem Baggeraushub sind fünf oder mehr Maße abnehmbar (vgl. Tab. 2: Cr 1 bis Cr 3). Ein weiteres Argument dafür, dass hier keine Gruben mit einzelnen Körperteilen zerstört wurden, ist das Fehlen jeglicher Frakturen im Frischzustand, Schrammspuren, Kerben oder sonstige Läsionen, die als Verräumspuren zu deuten wären.⁹

Bei den Femora ließen sich über morphologische Ähnlichkeiten für sechs Individuen jeweils Teile der rechten und linken Seite einander paarweise zuordnen. Diese erhielten die Bezeichnung ‚Ind. A‘ bis ‚Ind. F‘. Zwei zusätzliche, rechte Oberschenkelknochen wurden als ‚Ind. G‘ und ‚Ind. H‘ benannt. Ausgehend davon wurde über Größe, Proportionen, Färbung und Erhaltungszustand eine Zuordnung zu den vorhandenen Beckenresten und Schienbeinen versucht. Direkte anatomische Anpassungen ergaben sich dann noch über die Tibia mit dem Talus im Sprunggelenk, Talus und Calcaneus sowie zwischen Sacrum und Os ilium über die Aurikularfläche. Anhand von Alter und Geschlecht bzw. Robustizität/Grazilität können weitere Zugehörigkeiten wahrscheinlich gemacht werden (vgl. Tab. 5), wobei in den meisten Fällen verschiedene Alternativen möglich sind, da es sich mehrheitlich um Überreste erwachsener Männer handelt, die sich in ihrem knöchernen Erscheinungsbild nur graduell voneinander unterscheiden. Andere prüfbare Zusammenhänge – etwa zwischen Schädelkondylen und Atlas, einzelnen Wirbelsäulenabschnitten, vl V mit dem Kreuzbein oder Humerus mit Ulna und Radius im Ellenbogengelenk – konnten aufgrund des fragmentarischen Zustands der Skelettreste nicht verifiziert werden, wären aber über DNA-Analysen einzler Knochen theoretisch möglich.

3.2 Individuum A

Lediglich bei Individuum A sind die Zuweisungen verschiedener Skelettelemente aufgrund des noch nicht erfolgten Epi- und Apophysenschlusses zusätzlich abgesichert: Dazu gehören Teile beider Beckenhälften, beider Femora (re mehr oder weniger vollständig, li nur proximale Hälfte

⁹ Vgl. dazu die Hieb- und Schnittkerben sowie Schrammspuren an den Skelettresten aus Ellwangen. Zur Ansprache von Frakturen, die im Frischzustand des Knochens entstanden sind, siehe u. a. H. G. KÖNIG/J. WAHL, Zur Biomechanik der Zusammenhangstrennung am Knochen. In: J. PIEK/TH. TERBERGER (Hrsg.), Frühe Spuren der Gewalt – Schädelverletzungen und Wundversorgung an prähistorischen Menschenresten aus interdisziplinärer Sicht. Workshop in Rostock-Warnemünde vom 28.–30.11.2003. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern 41 (Schwerin 2006) 11–22.

Maß-Nr. / Kurzbezeichnung	Skelette*					Streuknochen**						
	Ind. 2 ♂	Ind. 3 ♂	Ind. 4 ♂	Ind. 5 (♂)	Ind. 6 (♂)?	Ind. 7 (♂)	Ind. 9 ♂	Ind. 10 ♂	Cr 1 (♂)?	Cr 2 (♂)	Cr 3 ♂	Cr 5 ♂
1 gr. Länge	(178)	((185))	((187))	173	(184)	-	-	((188))	170	-	((180))	-
5 Schädelbasallänge	-	-	-	98	-	-	-	-	101	-	-	-
7 Länge For. magnum	36	-	(39)	45	-	-	(39)	-	34	-	-	-
8 gr. Breite	(138)	((140))	((140))	148	147	-	-	((145))	141	-	((145))	-
9 kl. Stirnbreite	100	(103)	(94)	96	95	-	(101)	(100)	93	104	(97)	-
10 gr. Stirnbreite	(123)	((130))	-	123	(122)	-	-	(121)	120	(133)	-	-
11 Biauricularbreite	((124))	(125)	-	132	((128))	-	-	((127))	124	((130))	((114))	-
12 gr. Hinterhauptsbreite	(116)	((106))	-	(116)	((113))	(118)	(115)	((116))	113	-	((116))	-
13 Mastoidealbreite	((104))	-	-	((112))	(104)	-	-	((100))	(108)	-	((114))	-
17 Basion-Bregma-Höhe	-	-	-	128	-	-	-	-	141	-	-	-
20 Ohr-Bregma-Höhe	(112)	-	-	113	115	-	-	(114)	118	-	-	-
21 ganze Ohrhöhe	-	-	-	-	114	-	-	-	-	-	-	-
23 Horizontallumfang	(517)	-	-	516	-	-	-	((535))	497	-	((530))	-
24 Transversalbogen	(310)	((332))	-	318	318	-	-	((326))	320	-	((330))	-
25 Med.-sag.-Bogen	(356)	-	((366))	353	-	-	-	-	366	-	-	-
26 med.-sag.-Frontalbogen	(131)	(132)	-	118	125	-	-	-	127	117	(122)	-
27 med.-sag.-Parietalbogen	(107)	(111)	-	123	-	-	-	121	127	-	(136)	-
28 med.-sag.-Occipitalbogen	117	-	(117)	111	-	(111)	110	(117)	111	-	-	-
29 med.-sag.-Frontalsehne	(113)	(116)	-	105	110	-	-	-	111	101	(109)	-
30 med.-sag.-Parietalsehne	(100)	(102)	-	110	((114))	-	-	113	109	-	(121)	-
31 med.-sag.-Occipitalsehne	96	-	(98)	96	-	(90)	91	(93)	96	-	-	-
38 Schädelkapazität (L.-P.)	(1329)	-	-	1376	1448	-	-	((1447))	1354	-	-	-
40 Gesichtslänge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
42 untere Gesichtslänge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
43 Obergesichtsbreite	(111)	((112))	(103)	105	101	-	((99))	(107)	(101)	-	(112)	-
44 Biorbitalbreite	-	((104))	-	-	((91))	-	-	-	-	-	-	-
45 Jochbogenbreite	-	-	-	-	-	-	-	-	((130))	-	-	-
47 Gesichtshöhe	-	(128)	((113))	(120)	123	-	(121)	-	-	-	-	-
48 Obergesichtshöhe	-	(75)	(62)	70	73	-	(74)	-	-	-	-	-

erhalten), des Sacrums, das rechte Schienbein sowie Ulna und Radius der linken Seite (vgl. auch Tab. 1b). Unter den vorhandenen Schädelresten würde am ehesten ,Cr 2' dazu passen. Alle übrigen Streuknochen sind Erwachsenen zuzuschreiben. Hinsichtlich der Altersdiagnose sind die Crista iliaca und Tuber ischiadicum unverwachsen, die Symphysenfuge mit deutlichen Querriefen versehen, Femur proximal und Trochanter minor im verwachsen begriffen, Femur distal noch offen, Tibia proximal unverwachsen. Daraus ergibt sich ein Sterbealter von ca. 17–18 Jahren, d. h. die Altersstufe spätjuvenil. Bei ,Cr 2' sind alle großen Nähte endo- wie ektokranial noch offen, aber leider keine Zahnreste erhalten. Die Sphenobasilarfuge ist im Verwachsen begriffen oder bereits verwachsen, was in dieser Altersspanne möglich ist.

Die Beckenmerkmale sind z. T. widersprüchlich, mittlere Robustizität und Größe der Langknochen lassen jedoch eine Tendenz zum männlichen Geschlecht erkennen. Sollte der Schädel tatsächlich zum selben Individuum gehören, würde sich diese Tendenz verstärken (u.a. Glabella Broca-Stufe 3–4; Proc. mastoideus, Crista supramastoidea und Proc. zygomaticus mittel-robust; Margo supraorbitale eher gerundet; Morphologie des Felsenbeins männlich). Zur Berechnung der Körperhöhe können die Längen mehrerer großer Langknochen herangezogen werden. Daraus ergibt sich ein Schätzwert zwischen 1,65 m und 1,70 m.

Bemerkenswert sind bei diesem Individuum diverse Hinweise auf pathologische Veränderungen. Der linke Oberschenkelknochen zeigt eine in Fehlstellung verheilte Fraktur am Übergang vom oberen zum mittleren Schaftdrittel (Abb. 2), beide Femora tragen flächige Knochenauflagerungen, das rechte Schienbein weist eine verheilte Fraktur im distalen Schaftdrittel und Anzeichen einer verheilten Periostitis auf. Vom Grad der Abheilung her könnten alle Symptome ein und dieselbe Ursache haben, einen schweren Sturz oder ein ähnlich heftiges Unfallgeschehen. Das mittlere bis schwache Muskelmarkenrelief könnte demnach auf eine Inaktivitätsatrophie zurückzuführen sein. Als Besonderheiten seien das relativ lange Collum femoris sowie die starke dorsoventrale Krümmung der Femurdiaphysen erwähnt. Letzteres – ein Phänomen, das auch bei ,Fe 2' und ,Fe 6' zu beobachten ist – könnte auf eine stärkere körperliche Belastung bereits in jungen Jahren hinweisen. Der Hirnschädel ,Cr 2' dürfte ursprünglich relativ breit (brachycephal) gewesen sein. Er zeigt Porosierungen an der Tabula interna und trägt Anzeichen von beginnender Cribra orbitalia und Cribra cranii, die als Spuren von Mangelsituationen zu deuten sind. Als anatomische Variante ist eine Stirnmittelnahnt festzustellen. Alles in allem waren die Lebensumstände für den (wohl) eher männlichen Jugendlichen offenbar von Entbehrung, Arbeit und Risiko geprägt.

3.3 Weitere Details

Eine nähere Beschreibung der anderen, aus den Streuknochen belegten Personen muss insofern unterbleiben, da die Zuordnungen verschiedener Skelettelemente alleine aufgrund morphognostischer Kriterien mehr oder weniger unsicher sind. So können z. B. die Schädelreste ,Cr 4' und die Beckenteile ,Pe 6' den Individuen B oder E angehören. Bei anderen Körperpartien sind Zugehörigkeiten von bis zu fünf verschiedenen Individuen möglich (vgl. Tab. 5). Hinsichtlich einzelner physischer Details sei auf die Angaben in den Tabellen 4a bis 4d verwiesen.

Als Beispiele interessanter Teilbefunde sollen an dieser Stelle die fragliche, beidseitige Subluxation im Hüftgelenk von ,Pe 2' und die flächig abgetragenen Acetabula bei ,Pe 4' genannt werden, die im ersten Fall auf einen Sprung oder Sturz aus größerer Höhe und im zweiten auf extreme körperliche Belastungen des gerade einmal ca. 30-jährigen Mannes zurückzuführen sind. Im gesamten Ensemble vergleichsweise häufig sind Anzeichen von Knochenhautentzündungen an den Tibiae und Fibulae anzusprechen, eine typische Veränderung, die durch eine Verletzung im Bereich des Unterschenkels, meist der kaum mit Weichteilen bedeckten Schienbeinvorderkante, verursacht wird. Feinporige Knochenauflagerungen auf der Innenseite der Rippen können als Folge einer Rippenfellentzündung angesehen werden. Dazu kommen cribröse Erscheinungen an den Femora, die zum wiederholten Mal auf Mangelerscheinungen hindeuten, und diverse Phänomene an den Schädelresten:



Abb. 3 (oben): Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Zusammen mit den Streuknochen im Baggeraushub gefundene Haarreste.

Abb. 2 (links): Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Fragment des linken Oberschenkelknochens des ca. 17–18-jährigen ‚Ind. A‘ (Streuknochen) mit verheilten Fraktur im oberen Schaftdrittel. Das rechte Schienbein des Jugendlichen weist ebenfalls einen verheilten Bruch auf.

Bei ‚Cr 1‘ handelt es sich um einen in der Vertikalansicht gedrunen ovoiden Hirnschädel mit einer deutlichen Asymmetrie im Hinterhauptbereich. Die linksseitige Abplattung kann verschiedene Ursachen haben, eine prämatüre Nahtsynostose ist allerdings auszuschließen. Mit einem LBI von 82,9 ist der Schädel brachykran, in der Seitenansicht auffallend hoch und kurz. Von seiner Form her kommt er dem sog. „planoccipitalen Steilschädel“ nahe. Trotz frühadulten Alters (um 25 Jahre) zeigen sich bereits schwache arthrotische Randleisten im Bereich der Kondylen sowie Spuren von *Cribrum cranii*.

Der als ‚Cr 3‘ aufgenommene Schädel stammt von einem ca. 30-jährigen Mann. Er ist postmortal deformiert, dürfte ursprünglich ovoid gewesen sein und weist auf der Innenseite zahlreiche Foveolae granulares sowie Porositäten entlang des Sulcus sinus sagittalis auf. Ektokraniel sind erneut cribröse Veränderungen zu erkennen. Vom Unterkiefer fehlt der rechte Ast, der Oberkiefer ist nur fragmentarisch erhalten. Der Mann hatte einen Überbiss. Von den insgesamt 16 durchweg mit Zahnsteinanhaftungen versehenen Zähnen sind sechs kariös. Bei 36¹⁰ zeigt sich ein bukkaler Abszess, mindestens vier Zähne weisen Stellungsanomalien auf und vier weitere waren bereits zu Lebzeiten ausgefallen. Dazu kommen Anzeichen von Parodontose, Parodontitis, Hyperzementose, einer starken Interdentalabrasion im Oberkiefer und mehrere, aber schwach ausgebildete Schmelzhypoplasien, die auf moderate periodische Mangelsituationen in der Kindheit hindeuten. Als eher seltene Formvarianten können ein Nahtknochen in der Sutura coronalis, schaufelförmige, obere Schneidezähne sowie größere Dehiszenzen und Fenestrationen im Alveolarbereich des Oberkiefers festgestellt werden.¹¹ Von ‚Cr 4‘ sind lediglich Fragmente des Stirnbeins (mit beginnender *Cribrum orbitalia*) und des linken Jochbeins überliefert, die einem spätadulten, wohl eher männlichen Individuum zuzuschreiben sind.

10 Bezeichnung der Zahnpositionen nach der World Dental Federation FDI.

11 Vgl. D. GRZIMEK, Studie von Schädeln zweier Skelettpopulationen aus dem frühen Mittelalter hinsichtlich alveolärer Dehiszenzen und Fenestrationen unter Berücksichtigung des historischen, archäologischen und anthropologischen Hintergrundes. Diss. Frankfurt/Main 1986.

Maß Nr. / Bezeichnung	Ind. 1 frühadult		Ind. 2 spätmat. (o.ä.)		Ind. 3 frühadult		Ind. 4 (spät)adult		Ind. 5 frühadult		Ind. 6 juvenil		Ind. 7 frühadult		Ind. 8 frühadult	
	li	re	li	re	li	re	li	re	li	re	li	re	li	re	li	re
Hu 1 größte Länge	-	-	313	319	338	347	331	337	-	342	(335)*	333	-	-	(314)	-
Hu 2 ganze Länge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hu 4 Epicondylenbreite	-	66	68	68	63	63	63	63	-	67	-	64	67	-	-	-
Hu 5 gr. Dm Diaphyse	-	24,1	25,2	26,2	23,8	25,0	23,1	23,7	((23))	23,2	22,2	20,9	25,2	24,1	23,3	-
Hu 6 kl. Dm Diaphyse	-	20,3	20,8	20,8	18,2	19,0	16,9	17,4	-	16,2	16,5	16,2	19,1	18,7	16,7	-
Hu 7 kl. Umfang Diaphyse	-	68	62	70	66	68	64	65	-	62	58	57	67	64	(61)	-
Hu 9 Breitendm proximal	-	-	-	(45)	(43)	45	-	45	(41)	40	43	(44)	45	46	-	-
Hu10 Höhendm proximal	-	-	-	48	48	49	-	47	-	45	47	(48)	47	49	-	-
Ra 1 größte Länge	-	((255))	252	-	-	247	-	245	-	259	((235))*	-	249	-	(231)	-
Ra 2 funktionale Länge	-	240	238	236	221	231	-	230	-	244	220	-	233	-	217	-
Ra mittlerer Dm proximal	-	23,5	25,5	-	-	(22)	-	24,5	-	-	((22))	22	23	-	22,5	-
Ul 1 größte Länge	-	-	-	-	258	264	-	-	-	(283)	((260))*	-	-	-	-	-
Ul 2 funktionale Länge	-	((240))	231	235	222	227	-	-	-	248	225	-	-	-	-	-
Fe 1 größte Länge	476	490	454	461	-	480	-	-	470	464	(410)**	475	478	-	469	-
Fe 2 natürliche Länge	470	484	452	456	-	474	-	-	468	462	-	472	475	-	465	-
Fe 6 sag. Dm Diaph.mitte	31,4	32,2	33,2	33,2	(30)	(30)	28,5	30,2	31,8	31,2	28,4	28,2	30,0	30,2	29,1	29,2
Fe 7 transv. Dm Diaph.mitte	27,8	26,7	30,8	30,0	(26,3)	(26)	28,6	27,2	30,3	28,1	25,2	26,0	29,2	27,9	27,5	25,4
Fe 8 Umfang Diaph.mitte	90	91	98	97	(88)	(89)	90	89	97	93	83	85	92	91	87	85
Fe 9 ob. transv. Dm	32,7	29,2	36,8	35,7	30,0	29,2	-	34,0	((32))	32,4	29,6	30,2	31,8	-	32,7	-
Fe10 ob. sag. Dm	28,0	28,6	28,4	28,4	25,0	25,0	-	25,0	((28))	26,3	25,3	25,3	26,3	-	26,2	-
Fe19 Dm proximal	50	50	47	48	49	48	48	49	49	48	-	-	49	50	49	48
Fe21 Epicondylenbreite	83	85	(91)	90	-	82	(82)	-	83	(83)	-	((80))	83	((81))	-	-
Ti 1a größte Länge	390	400	374	375	383	-	383	385	380	375	(330)**	-	395	393	(375)	-
Ti 1b Länge	380	390	363	360	371	-	374	(374)	372	365	-	-	387	384	(365)	-
Ti 3 Epiph.breite prox.	((75))	(74)	(83)	(82)	-	(74)	(77)	-	(78)	(76)	(76)	-	76	77	-	-
Ti 8a sag. Dm For. nutr.	40,0	39,4	38,3	39,8	33,8	-	37,4	38,3	-	(34)	33,0	31,6	35,2	35,8	-	34,9

Ti 9a	transv. Dm. For. nutr.	27,0	27,0	25,8	28,2	24,3	-	22,0	25,7	-	((20,8))	23,2	25,1	25,1	27,7	-	26,3
Ti10b	kleinster Umfang	79	83	82	83	74	-	76	75	72	70	73	-	77	77	73	72
Fi 1	größte Länge	378	379	358	359	378	-	-	((370))	-	368	-	-	-	-	-	-
Cl 1	größte Länge	-	-	163	(162)	(172)	171	147	147	((162))	((163))	((147))	((145))	144	143	-	(138)
Pe 1	Beckenhöhe	220	219	230	(230)	-	225	219	(218)	-	(233)	-	-	-	(220)	-	(215)
Pe 2	gr. Beckenbreite	(165)	(166)	-	-	-	((157))	163	-	-	-	-	-	-	((165))	-	((155))
Pe	Dm. acetabulum	60	59	58	57	58	58	57	56	58	62	-	-	60	59	56	56
Ca 1	größte Länge	89	88	87	84	84	-	77	(81)	85	84	-	-	(77)	(77)	-	(79)
Ta 1	größte Länge	66	-	67	68	64	-	53	61	68	67	-	-	62	(62)	-	(62)
Pat1	Höhe	(45)	(46)	42	-	-	-	46	(46)	43	43	42	43	42,5	42,5	-	-
Pat2	Breite	-	45	43	44	-	-	47	50	44	43	-	46	43,5	42	-	42
Pat3	Dicke	19,5	19	21	21	-	-	20,5	-	22	21	21,5	(22)	20	20	(21)	(20)
Längendicken-Index		-	-	0,20	0,22	0,20	0,20	0,19	0,19	-	0,18	(0,17)	(0,17)	0,20	-	(0,19)	-
Humerus																	
Längendicken-Index Femur		0,19	0,19	0,22	0,21	-	(0,19)	-	-	0,21	0,20	-	-	0,19	0,19	-	0,18
Robustizitätsindex Femur		12,6	12,2	14,2	13,9	-	(11,8)	-	-	13,3	12,8	-	-	12,5	12,2	-	11,7
Index platymericus		85,6	97,9	77,2	79,6	83,3	85,6	-	73,5	((87,5))	81,2	85,5	83,8	82,7	-	80,1	-
Index cnemius		67,5	68,5	67,4	70,9	71,9	-	58,8	67,1	-	((61,2))	70,3	79,4	71,3	77,4	-	75,4

Tab. 3/1: Schwäbisch Gmünd ,Remswasen'; Postkranialmaße, Skelette. - * Messung einschließlich der losen Epiphyse(n); ** größte Länge der Diaphyse.

Maß Nr.	Bezeichnung	Ind. 9 frühadult ♂		Ind. 10 frühadult ♂	
		li	re	li	re
Hu 1	größte Länge	309	316	324	332
Hu 2	ganze Länge	–	–	–	–
Hu 4	Epicondylenbreite	61	60	66	–
Hu 5	gr. Dm Diaphyse	23,0	24,3	24,8	24,8
Hu 6	kl. Dm Diaphyse	18,2	18,6	17,9	19,1
Hu 7	kl. Umfang Diaphyse	65	65	63	65
Hu 9	Breitendm proximal	44	44	(43)	45
Hu10	Höhendm proximal	44	46	48	47
Ra 1	größte Länge	228	231	242	247
Ra 2	funktionale Länge	215	216	226	230
Ra 4/5(1)	mittlerer Dm proximal	22,5	(23)	22	23
Ul 1	größte Länge	–	–	262	–
Ul 2	funktionale Länge	(212)	211	229	–
Fe 1	größte Länge	438	438	449	450
Fe 2	natürliche Länge	436	434	443	444
Fe 6	sag. Dm Diaph.mitte	26,2	26,0	22,3	22,6
Fe 7	transv. Dm Diaph.mitte	25,4	25,7	30,8	31,2
Fe 8	Umfang Diaph.mitte	82	81	87	88
Fe 9	ob. transv. Dm	32,0	31,0	39,5 ¹	41,9 ¹
Fe10	ob. sag. Dm	24,9	23,9	23,7	23,1
Fe19	Dm proximal	47	46,5	51	51
Fe21	Epicondylenbreite	(80)	((80))	81	81
Ti 1a	größte Länge	333	–	363	368
Ti 1b	Länge	321	31,8	351	354
Ti 3	Epiph.breite proximal	75	–	–	–
Ti 8a	sag. Dm For. nutr.	33,0	32,8	35,4	34,8
Ti 9a	transv. Dm. For. nutr.	22,8	23,7	22,0	21,6
Ti 10b	kleinster Umfang	73	74	72	73
Fi 1	größte Länge	–	–	((360))	–
Cl 1	größte Länge	137	136	((150))	145
Pe 1	Beckenhöhe	–	(205)	224	–
Pe 2	gr. Beckenbreite	–	–	(157)	–
Pe 22	Dm. acetabulum	55	55	62	61
Ca 1	größte Länge	77	77	80	81
Ta 1	größte Länge	60	60	–	(61)
Pat 1	Höhe	–	–	–	–
Pat 2	Breite	–	45	43	44
Pat 3	Dicke	(21)	21	21	(21)
	Längendicken-Index Humerus	0,21	0,21	0,19	0,20
	Längendicken-Index Femur	0,19	0,19	0,20	0,20
	Robustizitätsindex Femur	11,8	11,9	12,0	12,1
	Index platymericus	77,8	77,1	60,0	55,1
	Index cnemicus	69,1	72,3	62,1	62,1

Tab. 3/2: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘; Postkranialmaße, Skelette.
1: Außergewöhnlich hohe Werte!

,Cr 5‘ ist durch ein Bruchstück der Mandibula mit ausgesprochen prominenter Kinnregion und vier Zähnen (44-47, Parodontose und Zahnstein) sowie einem Stück des rechten Os zygomaticum mit einem ausgesprochen robusten und breiten Processus frontalis repräsentiert. Es handelt sich hierbei um Schädelreste eines adulten Mannes. Fraglich in ihrer Zuordnung sind ein kleines Kalottenfragment und ein Bruchstück des linken Os temporale, die – ohne direkte Anpassung – ebenfalls zu ,Cr 5‘ gehören oder von einem sechsten Individuum stammen könnten.

Zwischen den Knochen fand sich im Baggeraushub ein Büschel Haare (Abb. 3), die derzeit von Herrn Dipl.-Biol. F. M. NEUBERGER vom Biozentrum Martinsried der LMU München untersucht werden. Eine erste Ansprache bestätigte den Verdacht, dass es sich um menschliche Haare handelt. Über eine chemische Analyse soll damit der Ernährungsstatus des Betroffenen in den letzten Monaten seines Lebens ermittelt werden.¹²

3.4 Knochen mit Grünfärbung

Ein weiteres, bemerkenswertes Detail sind Grünfärbungen an verschiedenen Knochenpartien, die in der Regel auf kupferhaltige Gegenstände zurückzuführen sind, die in unmittelbarer Nachbarschaft der betroffenen Skelettelemente im Boden lagen.¹³ Derartige Verfärbungen sind bei den Streuknochen an mehreren Langknochenfragmenten sowie drei Handphalangen anzusprechen. Es handelt sich dabei um den linken Oberarmknochen ‚Hu 3‘ und das rechte Schienbein ‚Ti 4‘, die beide als männlich klassifiziert werden können, und das linke Schienbein ‚Ti 5‘, das möglicherweise einem weiblichen Individuum zuzuweisen ist. Zu den beiden Letztgenannten liegen auch noch entsprechend eingefärbte Bruchstücke der Wadenbeine vor. Mit Bezug auf die bei den Individuen 5 und 8 gefundenen Knöpfe (s. u.) darf man annehmen, dass hier vielleicht ebenfalls entsprechende Applikationen an Ärmeln, Hosenbeinen, Stiefeln oder anderen Teilen der Bekleidung vorhanden waren.¹⁴ Die drei intensiv grün gefärbten Fingerknochen wurden bei den Streuknochen, zusammen mit einem Metacarpus und einem Kupfer-/Bronzering unter der Bezeichnung „Fundstelle 2 Ost, Befundnummer 2, Fundnummer 10“ gefunden. Sie können als Phalanx proximalis und medialis des (2. oder 3., wohl eher) 4. Strahls und Phalanx medialis des 5. Strahls, wahrscheinlich der rechten Hand, angesprochen werden, und dürften, ihrer Grazilität nach zu urteilen, am ehesten einer Frau zuzuordnen sein. Der Ring ist bandförmig, 7 mm breit, leicht tailliert mit einem Innendurchmesser von knapp 16 mm und einen Außendurchmesser von ca. 17 mm und weist außer umlaufenden Perlrändern keine weiteren Verzierungen auf. Nach heutigen Maßstabellen würde er mit Ringgröße 50/51 anzugeben sein.

4. Die Grabgruben

Grube 1, Individuum 1

1. Teilskelett; gestreckte Bauchlage O-W, Beine parallel zueinander und im Hüftbereich gegenüber der Längsachse des Oberkörpers um etwa 20° nach links verschoben; ca. 30 cm höher als Ind. 2–5 und ca. 60 cm höher als Ind. 6-8 liegend; Grubensohle zu den Füßen hin ansteigend;

12 Vgl. u. a. C. D. WHITE/A. J. NELSON/F. J. LONGSTAFFE/G. GRUPE/A. JUNG, Landscape bioarchaeology at Pacatnamu, Peru: inferring mobility from $\delta^{13}\text{C}$ and $\delta^{15}\text{N}$ values of hair. *Journal Arch. Sci.* 36, 2009, 1527–1537.

13 S.C. OTTO/F. SCHWEINSBERG/M. GRAW/J. WAHL, Über Aussagemöglichkeiten von Grün- und Schwarzfärbungen an (prä)historischem Knochenmaterial. *Fundber. Baden-Württemberg* 27, 2003, 59–77.

14 Ähnliche Verfärbungen an Unterarmknochen (im Zusammenhang mit auf dem Rücken zusammen liegenden Armen) und möglw. Unterschenkelknochen wurden für die unter dem Galgen in Ellwangen vergrabenen Delinquenten alternativ auch als Hinweis auf eine mögliche Fesselung diskutiert. J. PTECH „Mit dem Strang vom Leben zum Tod hingerichtet“: Der Ellwanger Galgen und andere Galgenstandorte in Württemberg. *Fundber. Baden-Württemberg* 30, 2009, 521–755. – WAHL/BERSZIN 2010 (Anm. 5).

2. nahezu vollständig überliefert sind vt 8–12, vl 1–5, Sternum, re Ulna und Radius, re Hand, re und li Beckenhälfte, Femur, Patella, Tibia, Fibula und Fuß (jeweils mit zwei Sesambeinen); bruchstückhaft erhalten sind re und li Clavicula, Scapula, Manubrium und Corpus sterni, Rippen, re Humerus, li Ulna und Os coccygis; infolge moderner Störung fehlen der komplette obere Teil der Wirbelsäule (vc 1–vt 7) und der Schädel
3. zahlreiche rezente Beschädigungen im Bereich des Brustkorbs, des Schultergürtels sowie der Armknochen; Beckenschaufeln, Kreuzbein und Beckenknochen mit streifig-fleckigen, bräunlichen, an Steißbein und re Scapula schwärzliche Verfärbungen auf der Ventralseite; *Maße siehe Tabelle 3*;
4. alle vorhandenen Epi- und Apophysen verwachsen, Wachungslinien an Femur prox. noch sichtbar, vs 1 und 2 noch nicht vollständig verschmolzen: *frühadult* (um 25 Jahre);
5. kein Sulcus praeauricularis, Incisura ischiadica major uneindeutig, alle übrigen Merkmale am Becken (eher) männlich, Sacrum kaum dorsoventral gekrümmt; Humerus robust, Femur mittel, Muskelmarkenrelief mittel; DA Becken: *männlich*;
6. um 1,74 m;
7. vt mit beginnender Spondylarthrosis deformans und Schmorlschen Knötchen; vl mit beginnender Spondylarthrosis deformans und Osteochondrose; Skoliose im Bereich vt 11–vl 4; leichte Asymmetrie des Kreuzbeins (möglicherweise verheilte Fraktur?); Rippen durchgehend mit (teilweise 1–2 mm mächtigen, teilweise feinsporösen oder gerieften) Knochenauflagerungen v. a. auf der Innenseite (Rippenfellentzündung?); verheilte Fraktur der li 12. Rippe, weitere (fragliche) Rippenfrakturen an re Costa 4/5–8; (schwache) arthrotische Randleistenbildung an unteren Wirbel-Rippen-Gelenken, li Femur prox. und dist., Fußwurzelknochen und Mt prox.; an beiden Femora und Tibiae entzündliche Reaktionen unterhalb des Trochanter minor, im Bereich der Linea aspera und Linea solei; re und li Patella mit intravitale Erosionen; re und li Tibia mit verheilte Periostitis; li Sprung- und Fersenbein mit Exostosen; leichte Porositäten an den Mt;
8. keine Hinweise auf Gewalteinwirkungen;
9. Hiatus sacralis partialis; Collo-Diaphysenwinkel re und li unterschiedlich; Reiterfacette li größer als re; li Tibia mit kleiner Hockerfacette, re ohne; *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
10. Knochenreste des Schultergürtels, Brustbeins, Steißbeins, re Humerus, li Ulna und Daumenendphalange sowie Teile der re Hand „vor der Bergung abgesammelt“.

Grube 2, Individuum 2

1. Skelett; gestreckte linke Seitenlage O-W, re Unterarm leicht angewinkelt; Kopf an Fuß über Ind. 3 liegend
2. mehr oder weniger vollständig überliefertes Skelett, Plattknochen (v. a. Scapulae) meist nur fragmentarisch erhalten, Hand- und Fußknochen (jeweils mit zwei Sesambeinen) nahezu komplett vorhanden;
3. Schädel postmortal deformiert und stark fragmentiert, rezente Beschädigungen im Bereich des li Armes; schwärzliche Verfärbungen in der re Schulter, li Beckenregion und an beiden Fußskeletten; *Maße siehe Tabellen 2 und 3*;
4. Sphenobasilarfuge verwachsen, alle vorhandenen Epi- und Apophysen verwachsen, Nahtbefund um 50 (od. älter), Struktur der Symphysenfuge Stufe (3–)4, degenerative Veränderungen: *spät matur (oder älter)*;
5. Zahngröße klein(–mittel), Glabella Broca Stufe 4(–5), Arcus superciliaris sehr deutlich, Stirnneigung eher gewölbt, Processus mastoideus kurz, breit und flach; Os zygomaticus niedrig aber profiliert, Margo supraorbitale eher scharfkantig, Kinnregion mittel(–robust), Mentalhöcker ausgebildet, Angulus mandibulae stark ausgestellt und profiliert, alle anderen Schädelmerkmale mittel; kein Sulcus praeauricularis, Incisura ischiadica major mittel(–weitbogig), Symphysenwinkel eng (!), Arcus compositus eher 1 Linie, Crista iliaca stark S-förmig geschwungen, Proportionen und Krümmung des Kreuzbeins eher männlich; Knochen robust, Linea aspera mittel(–kräftig); DA Becken: *männlich*;
6. um 1,69 m
7. gesamtes Gebiss mit Parodontose/-itis (v. a. im Molarenbereich) und Zahnsteinablagerungen, mindestens neun Zähne kariös (Approximal-, Fissuren- und Grübchenkaries; durchgehend superficialis); drei Zähne (17, 36 und 46) intravital ausgefallen, Alveole des 17 noch nicht vollständig geschlossen; 35 und 45 gedreht, beide M₂ nach mesial gekippt; deutliche Schmelzhypoplasien (z. T. mit dunklem Verfärbungshorizont; 1–2, 3–4, um 5 und 10–12 Jahre); stärkere Porosierung des harten Gaumens, Sinusitis maxillaris (re > li), Cribra cranii; Fovea dentis beginnend arthritisch; Dens axis mit leichter Schiefstellung nach li; vc mit schwacher Spondylosis deformans, vt bis Spondylosis deformans Stufe 1 (re > li) und moderater Spondylarthrosis deformans, Processus spinosus des vt 1 evtl. mit verheilte Fraktur; vl mit Spondylosis deformans Stufe 1 (li > re) und leichter Osteochondrosis vertebrae, vl 5 mit leichter Keilwirbelbildung; vs mit (beginnender) Spondylarthrosis deformans und Osteochondrose; (schwache) arthrotische Randleistenbildung und poröse Kortikalis an mehreren großen und kleinen Gelenken (u. a. Humerus, Fußknochen und Claviculae); Rippen, beide Femora, Tibiae und Fibulae mit (schwacher) Riefenbildung; re Mc V mit verheilte Schafffraktur, beide Femora mit beginnender Bandverknöcherung im Bereich der Fovea capitis, re Fibula mit kleiner Exostose, beide Calcanei mit kartilaginären Exostosen, re Mt II dorsal mit verheilte Periostitis, re Großzehe als ‚Hammerzehe‘ ausgebildet;
8. keine Hinweise auf Gewalteinwirkungen;



Abb. 4: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Ober- und Unterkiefer 20–25-jährigen Mannes ‚Ind. 3‘ mit angeborener Zahnlucke zwischen den beiden oberen mittleren Schneidezähnen (Trema).

9. intravitale Deformation (Abplattung) im li Okzipitalbereich, relativ dünne Schädelknochen; Überbiss, beide M^3 reduziert und Wurzelspitzen verschmolzen, Dehiszenzen im maxillären Alveolarbereich, beide M_3 5-höckerig, symmetrische Einziehung oberhalb der Mentalhöcker; (leichte) Coxa vara und relativ kurzes Collum femoris, beide Patellae mit lateralen Konkavitäten; Schädel ovoid; *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
10. zusätzlich als Streuknochen erhalten: re Patella (Höhe 47, Breite 47, Dicke 21) mit minimalen Degenerationserscheinungen, prox. Ende der re Fibula (Epiphyse verwachsen, rel. robust) sowie kleine Teilstücke zweier Fußwurzelknochen und einer Phalanx medialis des re (?) Fußes; möglicherweise alles zusammengehörig; erwachsen, eher männlich; obwohl keine direkten Anpassungen, wohl zu Individuum 3 gehörig.

Grube 2, Individuum 3

1. Skelett; gestreckte Rückenlage W-O, Kopf nach links gedreht, linkes Bein angezogen und aufgestellt, re Unterarm über der Brust angewinkelt, li Arm leicht nach links abgespreizt, im Ellenbogengelenk extrem angewinkelt (Hand im Schulterbereich), Kopf an Fuß unter Ind. 2 liegend;
2. nahezu vollständig überliefertes Skelett; Plattknochen teilweise stärker fragmentiert, Fehlstellen an Sacrum, li Femur dist., re Tibia und Fibula dist.; es fehlen: li Patella, einige Handknochen und Fußphalangen li sowie fast der komplette re Fuß;
3. Schädel postmortal deformiert (seitlich komprimiert), oberflächliche Frostsprengungen an den großen Langknochen, dist. Bruchende der re Tibia mit fragl. Sprödbbruch; *Maße siehe Tabellen 2 und 3*;
4. nahezu alle Epi- und Apophysen verwachsen, Clavicula median im Verknöchern begriffen, alle großen Schädelnähte endo- und ektokranial noch offen, Sphenobasilarfuge verwachsen, Struktur der Beckensymphyse jung: *frühadult (20–25 Jahre)*;
5. Glabella Broca Stufe 5–6, Inclinatio frontale fliehend, Processus mastoideus relativ groß und massig, Protuberantia occipitalis externa Broca Stufe 2, Margo supraorbitale scharfkantig, Kinnregion hoch und relativ kräftig, alle anderen Schädelmerkmale uneindeutig; kein Sulcus praeauricularis, Angulus pubis eng, Foramen obturatum oval, Crista iliaca stark S-förmig, Fossa iliaca stark eingesenkt, alle anderen Beckenmerkmale mittel, Kreuzbein ebenso; Langknochen schlank, Muskelmarkenrelief mittel; DA Becken: *männlich*;
6. um 1,73 m;
7. gesamtes Gebiss mit Parodontose/-itis (OK > UK) und Zahnstein (v. a. im Frontbreich), sekundärer Kopfbiss, leichte Dreh- und Kippstände bei 31, 32 und 42, zahlreiche schwache Schmelzhypoplasien, Sinusitis maxillaris re und li; Atlas mit beginnender Randleistenbildung im Bereich der Fovea articularis superior, vt mit beginnender Spondylosis deformans und Spondylarthrosis deformans, vl 5 leicht keilförmig, vs 1 mit Spondylosis deformans Stufe 1 und beginnender Spondylarthrosis deformans, Wirbel-Rippen-Gelenke leicht arthrotisch, Rippen teilw. mit geriefter Oberfläche; fragliche, verheilte Rippenfrakturen bei li Costa 11 und 12 und bei re 12; einige große und kleine Gelenke leicht arthrotisch, Crista iliaca mit leichten kartilaginären Exostosen, verheilte Periostitis an beiden Tibiae und li Fibula, li Großzehe mit Tendenz zur ‚Hammerzehe‘;

8. keine Hinweise auf Gewalteinwirkungen;
9. Foramen zygomaticofaciale beidseitig mehrfach vorhanden, ausgeprägtes Trema (Abb. 4), alveolare Prognathie, Alveole des 13 mit Fenestration, 23 mit Dehiszenz, leicht asymmetrische Mandibula (re UK-winkel kräftiger als li), Corpus mandibulae (Fortsetzung der Linea obliqua sehr kräftig/wulstig ausgebildet, Torus mandibularis, Oberseite des Processus condylaris des UK beidseitig konvex gebogen; li Processus mastoideus deutlich kräftiger als re, Margo aperturæ piriformis schwach ausgeprägt; beide Humeri dist. nach mesial gekrümmt, Unterarmknochen wirken gedrunken, Collum femoris beidseitig relativ kurz, re eher Coxa valga, li eher Coxa vara, beide Femora mit deutl. Längstorsion, beide Tibiae prox. nach lateral abgeknickt, li Tibia mit zusätzl. Foramen nutricium und kleiner Hockerfacette; Schädel ovoid-ellipsoid; *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
10. die bei Ind. 2 zusätzlich vorgefundenen re Patella und Fibula sowie Fußknochen wahrscheinlich hier zugehörig.

Grube 3, Individuum 4

1. Skelett; gestreckte rechte Seitenlage O-W, seitlich und über Ind. 6, Unterschenkel leicht gespreizt, Füße von Ind. 4 im Kopfbereich von Ind. 6;
2. fast komplett erhaltenes Skelett; Schädel stark fragmentiert und mit Fehlstellen v. a. im Bereich des li Scheitelbeins, beide Scapulae unvollständig, einige Langknochenepiphysen und Rippen nur bruchstückhaft erhalten; es fehlen die dist. Gelenkenden beider Ulnae und prox. li Fibula, re Trochanter major, Teile von Sacrum und beiden Beckenhälften, einige Fußknochen, nahezu die komplette li Handwurzel und der größte Teil der re Hand;
3. Schädel stark postmortal deformiert und rezent beschädigt, ähnliche Läsionen an großen Langknochen und Becken; Grünfärbungen im Bereich der re Temporalschuppe (Applikation im Kragen-/Schulterbereich?), an der dist. re Radiusepiphyse und am re Os pisiforme (Knopf o. Ä. am Ärmelaufschlag?); *Maße siehe Tabellen 2 und 3*;
4. alle vorhandenen Epi- und Apophysen verwachsen, Nahtbefund plus/minus spätadult, an der Symphysenfuge noch horizontale Riefen erkennbar, oberster Sakralwirbelspalt im Verknöchern begriffen: *spätadult*;
5. Glabella Broca Stufe 5–6, Arcus superciliaris kräftig gewulstet, Tubera frontalia et parietalia fehlend-schwach, Inclination frontale sehr flach, Processus mastoideus massig und kurz (!), Protuberantia occipitalis externa Broca Stufe 3, Margo supraorbitale gerundet, Kinnregion sehr kräftig und prominent, UK-Winkel deutlich ausgestellt und profiliert; kein Sulcus praeauricularis, Incisura ischiadica major uneindeutig, Angulus pubis eng, Facies auricularis eingesenkt, Corpus ossis ischii relativ robust; Robustizität und Muskelmarkenrelief mittel; DA Becken unbest.: *männlich*;
6. um 1,72 m;
7. gesamtes Gebiss mit fortgeschrittener Parodontitis, massive Zahnsteinablagerungen v. a. im Frontbereich unten, vier Zähne kariös (durchgehend Zahnhalskaries), drei Zähne intravital ausgefallen (11, 12 und 37), Wurzelabszess bei 13, Kronen von 13 und 17 dunkel verfärbt, 41 und 42 elongiert, 27 und 38 verkippt, 14, 15, 24, 25, 32, 41 und 43 gedreht, deutliche Schmelzhyoplasien (v. a. an M₁ und C unten: um 4 und um 5 Jahre), Cribra cranii, Sinusitis maxillaris re und li, fortgeschrittene Porosierungen endokranial im Bereich der großen Blutleiter; vc Spondylarthrosis deformans eher li, vt beginnende Spondylosis deformans und Spondylarthrosis deformans sowie Schmorlsche Knötchen, vl mit beginnender Spondylosis deformans, Spondylarthrosis deformans, Schmorlschen Knötchen und entzündlichen Reaktionen im Bereich d. Corpusflächen, vs 1 mit Osteochondrose, entzündl. Granulationen im Bereich des Kreuzbeins (cranial und ventral); einige große und kleine Gelenke mit (schwachen) arthrotischen Randleisten (u. a. Auricularrand und Wirbel-Rippen-Gelenke), Porositäten im Metaphysenbereich mehrerer großer Langknochen und an Mt prox., kartilaginäre Exostosen am li Calcaneus Manubrium sterni und Ansatz der 1. Rippe re im Verknöchern begriffen und entzündlich, li Mc IV und zugeh. Phalanx prox. verkümmert (Atrophie), re Cavitas glenoidalis mit verheilte Subluxation nach Überstreckung (?), ähnlich an beiden Acetabula, beide Fibulae mit verheilte Periostitis (re > li);
8. keine Hinweise auf Gewalteinwirkungen;
9. Oberkiefer mit mehreren Dehiszenzen, 28 reduziert; beide Femora mit schwacher Reiterfacette, beide Tibiae mit schwacher Hockerfacette (re > li), prox. Anteile nach lateral abknickend (X-Bein-Stellung), Linea m. solei beidseitig stark ausgeprägt (re > li); schmaler und hoher Gesichtsschädel, Schädel relativ klein und ovoid; *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
10. zusätzlich als Streuknochen erhalten: Fragment des li Os parietale (Sutura sagittalis und lambdoidea noch offen), Processus spinosus eines vt, Reste von drei vl (Wirbelscheiben noch nicht verwachsen), Sacrum, beide Beckenhälften (Crista iliaca noch nicht verwachsen, Dm Acetabulum eher groß, oberer Schambeinast gedrunken, Incisura ischiadica major uneindeutig), li Radiusdiaphyse, re Collum femoris (mit deutl. Porosierun-

15 Nach M. DJURIC/P. MILOVANOVIC/A. JOVANOVIC/M. DRASKOVIC/K. D. DJURIC/P. MILENKOVIC, Porotic Lesions in Immature Skeletons from Stara Torina, Late Medieval Serbia. Int. Journal Osteoarch. 18, 2008, 458–475.

gen: „femoral cribra, trabecular type“¹⁵), li Os cuneiforme mediale: Möglicherweise alles zusammenhängend; spätjuvenil (um 16–18 Jahre), eher männlich; bis auf Radiusfragment (Ind. 5?) wahrscheinlich zu Individuum 6 gehörig.

Grube 3, Individuum 5

1. Skelett; gestreckte Bauchlage O-W, Schädel auf der linken Gesichtsseite, Arme seitlich am Körper anliegend, unter Ind. 6;
2. fast vollständig erhaltenes Skelett (u. a. 2 Gehörknöchelchen); geringere Fehlstellen im Bereich des Schädels, an der re Scapula sowie einigen Langknochen; li Scapula, Wirbel, Rippen, Kreuzbein, re und li Beckenhälfte, Humerus und Ulna nur bruchstückhaft überliefert; es fehlen: Sternum, li Radius sowie wenige Hand- und Fußknochen;
3. Gesichtsschädel und Basis (leicht) postmortal deformiert; Fußknochen re und li sowie Knieregion re und li schwarzfleckig, re Tibia und Mt I mesial mit Grünfärbung (Schuh-/Stiefelreste?); schwacher Grünanflug an Axis und vc 3 (Applikation im Kragenbereich?); *Maße siehe Tabellen 2 und 3*;
4. Sphenobasilarfuge verwachsen, Zahnbefund erwachsen (8er durchgebrochen und in Reibung), Clavicula median noch nicht verwachsen, Sacralwirbel noch nicht vollst. verschmolzen, alle anderen Epi- und Apophysen verwachsen: *frühadult (um 25 Jahre)*;
5. Glabella Broca Stufe 4, Processus mastoideus (sehr) kräftig und relativ groß, Protuberantia occipitalis externa Broca Stufe 2, Crista supramastoidea kräftig, Mentalregion schmal und zweihöckerig, UK-Winkel ausgestellt und profiliert, alle anderen Schädelmerkmale mittel; kein Sulcus praeauricularis, Incisura ischiadica major eher weit, Arc composé li 2, re 1 Linie, Facies auricularis eher eingesenkt, Foramen obturatum eher länglich, Corpus ossis ischii eher robust; Langknochen groß und schlank, Muskelmarkenrelief (mittel-)kräftig, Linea aspera li > re; Sacrum und DA Becken: *eher männlich*;
6. um 1,72 m;
7. moderate Cribra cranii, ca. 6 mm x 12 mm große, länglich ellipsoide Eindellung oberhalb der re Orbita (verheilte Verletzung), entzündliche Perforation oberhalb des li Porus acusticus externus und entspr. Reaktionen um den gesamten Processus mastoideus herum (Mastoiditis), ähnl. Erscheinung lateral unterhalb des li Processus condylaris des UK, stark fortgeschrittene Parodontose/-itis (v. a. UK), massive Zahnsteinablagerungen, acht Zähne kariös, sechs Zähne intravital ausgefallen (16, 26, 27 und 48 wohl erst kurz vor dem Tod), bukkale Wurzelabszesse bei 16 und 26–28, Hyperzementose im Zahnhalsbereich (UK), moderatere Engstand Front unten (13 gedreht und nach mesial verkippt), 47 nach mesial und alle Prämolaren oben nach palatinal gekippt, einige Zahnkronen dunkel verfärbt, keine Schmelzhypoplasien; Schädelkondylen mit schwachen Randleisten, vc mit leichter Spondylarthrosis deformans, vt mit Spondylosis deformans Stufe 1 und Spondylarthrosis deformans, vl mit Spondylarthrosis deformans und Schmorlschen Knötchen, vs 1 mit Osteochondrose, Rippen mit leicht geriefter Außenoberfläche, verknöcherte Knorpelstruktur an einem ster-

Bezeichnung Alter Geschlecht Seite Maß Nr.	Hu 1 erw. (♂)		Hu 2 (wohl) erw. ?		Hu 3 erw. ♂		Hu 4 erw. (♂)		Hu 5 erw. ♂	
	li	re	li	re	li	re	li	re	li	re
Hu 1 größte Länge	–	–	((330))	–	((330))	–	–	–	–	–
Hu 4 Epicondylenbreite	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Hu 5 gr. Dm Diaphyse	22,9	(23,6)	23,2	21,8	25,0	–	22,9	–	–	24,0
Hu 6 kl. Dm Diaphyse	18,0	18,8	18,0	18,0	19,7	–	18,4	–	–	17,7
Hu 7 kl. Umfang Diaphyse	–	–	62	63	66	–	–	–	–	66
Hu 9 Breitendm proximal	–	–	–	–	–	–	45	–	–	–
Hu10 Höhendm proximal	–	–	–	–	–	–	48	–	–	–
Längen-Dicken-Index	–	–	((0,19))	–	((0,20))	–	–	–	–	–
Robustizität	mittel (-robust)		grazil-mittel		robust		mittel		(mittel-) robust	
Wuchsform	–		schlank		gedrungen		–		–	
Muskelmarkenrelief	mittel		mittel(-kräftig)		(s.) kräftig		mittel		kräftig	
Bemerkungen	–		–		li Grünfärbung		–		–	

Tab. 4a: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘; Streuknochen, Maße Humerus (MIZ 5).

Bezeichnung	Alter Geschlecht Seite	Ind. A		Ind. B		Ind. C	
		ca. 17–18 Jahre		(jüng.) Erw.		(jüng.) Erw.	
		?		(♀)		♂	
Maß Nr.		li*	re	li	re	li	re
Fe 1	größte Länge	–	(457)	423	420	–	–
Fe 2	natürliche Länge	–	454	421	419	–	–
Fe 6	sag. Dm Diaph.mitte	–	27,1	28,1	26,3	–	28,0
Fe 7	transv. Dm Diaph. mitte	–	26,3	28,9	29,2	–	31,7
Fe 8	Umfang Diaph.mitte	–	85	88	86	–	92
Fe 9	ob. transv. Dm	–	33,3	33,4	35,2	–	–
Fe10	ob. sag. Dm	–	25,6	22,2	22,6	–	–
Fe19	Dm proximal	45	46	43	43	53	52
Fe21	Epicondylenbreite	–	((77))	77	(78)	–	87
Index platymericus		–	76,9	66,5	64,2	–	–
Robustizität		mittel(-grazil)		mittel-grazil		mittel	
Wuchsform		Collum rel. lang		dorsoventr. Krümmung!		Collum s. kurz	
Muskelmarkenrelief		schwach		mittel-künftig		kräftig	
Bemerkungen		verh. Fraktur		–		massiger Kopf	
Knochenauflagerungen		+	++	+	+	–	–

Tab. 4b: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘; Streuknochen, Maße Femur (MIZ 8).

Bezeichnung	Alter Geschlecht Seite	Ti 1		Ti 2	
		um 17 Jahre		erwachsen	
		?		(♀)	
Maß Nr.		li	re	li	re
Ti 1a	größte Länge	–	–*	–	350
Ti 1b	Länge	–	–	–	339
Ti 3	Epiph.breite proximal	–	(74)	((70))	72
Ti 8a	sag. Dm For. nutr.	–	31,8	(34)	33,7
Ti 9a	transv. Dm. For. nutr.	–	26,3	(21)	22,9
Ti10b	kleinster Umfang	–	–**	–	72
Index cne- micus		–	82,7	(61,8)	68,0
Robustizität		mittel		grazil	
Wuchsform		–		–	
Muskelmarkenrelief		mittel		mittel	
Bemerkungen		verh. Fraktur verh. Periostitis		Porosierungen	
zugeh. Fußknochen vorhanden		–	–	+	?
Ca 1		–	–	74	–
Ta 1		–	–	(57)	–

Tab. 4c: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘; Streuknochen, Maße Tibia (MIZ 6) und zugehörige Fußknochen.

Ind. D (jüng.) Erw. ♂		Ind. E erwachsen ?		Ind. F (jüng.) Erw. ♂		Ind. G erwachsen (♂)		Ind. H erwachsen ♂	
li	re	li	re	li	re	li	re	li	re
((460))	-	-	-	-	((470))	-	467	-	483
-	-	-	-	-	-	-	463	-	478
29,5	30,9	27,0	28,2	31,8	(30,6)	-	32,8	-	27,6
29,2	29,7	26,9	26,0	27,0	(28,2)	-	27,2	-	27,3
91	(93)	84	83	91	92	-	95	-	85
33,6	33,5	31,7	31,1	31,4	31,7	-	29,6	-	35,9
27,6	27,5	23,6	23,2	27,0	25,3	-	26,6	-	26,9
52	52	49	49	-	50	-	45	-	52
-	-	-	-	-	-	-	77	-	91
82,1	82,1	74,4	74,6	86,0	79,8	-	89,9	-	74,9
(mittel-)robust	-		grazil	mittel(-robust) dorsoventr Krümmung.			mittel schlank		mittel(-robust) rel. schlank
schwach-mittel		(s.) schwach		(schwach-)mittel			mittel		schwach-mittel
Collum cribrös		Porosierungen		asymmetrischer Schaftquerschn			-		Collum cribrös
-	-	+	+	+	+	-	-	-	+

* Dickenmaße und Umfang wegen starker Kallusbildung nicht messbar.

Ti 3 erwachsen ♂		Ti 4 erwachsen ♂		Ti 5 (wohl) erw. (♀)?		Ti 6 (wohl) erw. (♂)	
li	re	li	re	li	re	li	re
((400))	394	-	-	((370))	-	-	-
-	381	-	-	-	-	-	-
((80))	80	-	-	-	-	-	-
34,0	34,3	-	(39,5)	32,0	-	-	-
24,9	26,0	-	28,8	22,3	-	-	-
80	78	-	89	68	-	70	-
73,2	75,8	-	(72,9)	69,7	-	-	-
rel. robust		sehr robust		grazil		(mittel-)robust	
groß		gedrungen		schlank		-	
mittel		mittel		mittel		mittel	
Porosierungen		Grünfärbung***		Grünfärbung***		verh. Periostitis	
verh. Periostitis		verh. Periostitis		verh. Periostitis			
+	+	-	+	-	-	-	-
83	84	-	83	-	-	-	-
(67)	(67)	-	(62)	-	-	-	-

* Mindestens 350; ** Umfang wegen starker Kallusbildung nicht messbar; *** zugehörige Fibulafragmente ebenfalls grünlich verfärbt.

Bezeichnung	Pe 1	Pe 2	Pe 3
Alter	spätjuvenil	um 30 Jahre	frühadult
Geschlecht (morphol.)	?	(♂)	♂
Geschlecht (DSP)*	? ¹	♂	?
Seite	li + re	li + re	li + re
Incisura ischiadica major	(eher) weit	eng	eng
Sulcus praeauricularis	angedeutet	nicht ausgeb.	n. b.
S-Schwung Crista iliaca	stark	stark	n. b.
Corpus ossis ischii	mittel(-robust)	mittel(-robust)	robust
Acetabulum rel. z. Gesamtgröße	rel. groß	mittel	s. groß
Symphysenwinkel	mittel	♂	n. b.
Teile des Sacrums vorhanden	+	+ ³	-
Besonderheiten	-	beidseitig fragl. Subluxation	-

Tab. 4d: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘; Streuknochen, Beckenreste, morphologisch und metrisch (MIZ 7) (n. b. = nicht beurteilbar). – * DSP nach MURAIL et al. 2005 (siehe in Anm. 7); 1 Tendenz viell. eher männlich;

Bezeichnung	Ind. A*	Ind. B	Ind. C
Alter	um 17–18 J.	(jüng.) Erw.	(jüng.) Erw.
Geschlecht	fragl.(-eher) ♂	(♀)?	♂
Schädel	(Cr 2)	(Cr 4)	(Cr 1 od. 3–5)
Humerus	-	(Hu 2)	(Hu 1, 4 od. 5)
Becken	Pe 1	(Pe 6)	(Pe 2, 3, 5, 7 od. 8)
Sacrum	+	-	(+)
Femur	Fe 1	Fe 2	Fe 3
Tibia	Ti 1	Ti 2	(Ti 3 od. 6)
Fußknochen	-	++	(++)

Tab. 5: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘; Streuknochen, mögliche Individual-Zuordnungen (- = nicht vorhanden; + = vorhanden; ++ mehrere vorhanden); Details zu den Einzelknochen siehe Tabellen 2 und 4a – 4d. –

- nalen Rippenende, Wirbel-Rippen-Gelenke (re > li), Ulna prox und Fußwurzelknochen mit (schwachen) arthrotischen Randleisten, Auricularrand mit Granulationen (stärker beanspruchter Bandapparat), verheilte Periostitis an beiden Tibiae (re > li), li Patella und beide Calcanei mit (schwachen) kartilaginären Exostosen; li Mt I dist. deformiert und mit Exostosen (wohl verletzungsbedingt), zugeh. Phalanx proximalis prox. und dist. deformiert und mit Gelenkmaus, Phalanx dist. als ‚Hammerzehe‘ ausgebildet;
- keine Hinweise auf Gewaltwirkungen;
 - deutlich eingesattelte Nasenwurzel (‚Hakennase‘), Alveolarknochen des OK mit mehreren Fenestrationsen, symmetrisch angelegte Einziehung der Unterkante im Bereich der Mentalhöcker, sog. Halsrippe re, re Humerus mit großem Foramen supratrochleare, re Tibia mit kleiner Hockerfacette, li ohne; Schädel brachykran und pentagonoid; *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
 - als Beifund zuweisbar: ein Doppelknopf mit Glas(?)Steinen und bronzenem Kettenglied; Zusätzlich als Streuknochen erhalten: Fragment des re Acromions (rezent gebrochen) und zwei kleine Fragmente der Tibiadiaphyse; Vielleicht zusammengehörig: (wohl) erwachsen, Geschlecht unbest.; Scapulafragment könnte auch ohne direkte Anpassung zu Ind. 5 gehören.

Pe 4 um 30 Jahre ♂	Pe 5 frühadult ♂	Pe 6 erwachsen ♀	Pe 7 erwachsen ?	Pe 8 erwachsem ?
♂	?	?	♂	♂
li + re	li	li?	re	re²
eng nicht ausgeb.	eher eng fraglich	weit deutl. ausgeb.	eng n. b.	(eher) weit nicht ausgeb.
stark (s.) robust s. groß ♂	mittel mittel groß n. b.	mittel mittel(-robust) n. b. n. b.	schwach-mittel mittel(-robust) rel. groß n. b.	mittel-stark mittel mittel n. b.
-	(+)	-	-	-
Acet. flächig abge- tragen	-	-	-	-

2 trotz gewisser morphologischer Ähnlichkeiten Zusammengehörigkeit von Pe 6 und Pe 8 fraglich; 3 Kreuzbein kaum gekrümmt und Relation Pars basilaris zu Pars lateralis eher weiblich.

Ind. D erwachsen ♂	Ind. E frühadult (♀)?	Ind. F erwachsen ♂	Ind. G erwachsen (♂)	Ind. H erwachsem ♂
(Cr 1 od. 3–5) (Hu 3 od. 5) (Pe 4 od. 7)	(Cr 4) (Hu 2) (Pe 6)	(Cr 1 od. 3–5) (Hu 1, 4 od. 5) (Pe 5, 7 od. 8)	(Cr 1 od. 3–5) (Hu 1, 4 od. 5) (Pe 5, 7 od. 8)	(Cr 1 od. 3–5) (Hu 1, 4 od. 5) (Pe 5, 7 od. 8)
-	-	(+)	-	-
Fe 4 (Ti 3 od. 4)	Fe 5 (Ti 5)	Fe 6 (Ti 3 od. 6)	Fe 7 (Ti 3 od. 6)	Fe 8 (Ti 3, 4 od. 6)
++	-	(++)	(++)	(++)

* Ind. A ist zudem noch mit Ulna und Radius der li Seite belegt (vgl. Tab. 1b).

Grube 3, Individuum 6

1. Skelett; rechtsseitige Hocklage W-O, Oberkörper in Bauchlage gekippt, li Arm leicht abgespreizt und extrem angewinkelt (Hand im Schulterbereich), zwischen Ind. 4 und Ind. 5, Kopf im Fußbereich von Ind. 5;
2. unvollständig überlieferte Knochenreste, Schädel stark fragmentiert; Scapulae, Rippen, Wirbelsäule, Brustbein, re Hand und re Fuß nur teilweise erhalten, einige Langknochen v. a. im Metaphysenbereich beschädigt; es fehlen: vl 2–5, Sacrum, beide Beckenhälften, Fußknochen li;
3. Schädel leicht postmortal deformiert, zahlreiche rezente Beschädigungen am ges. Skelett, li Os scapuloideum mit Grünanflug (Ärmelbesatz?); Maße siehe Tabellen 2 und 3;
4. Sphenobasilarfuge offen, alle Schädelnähte endo- und ektokranial noch unverwachsen, Zahnkronenabration juvenil/adult, Wirbelscheiben und Clavicula median noch offen, Akromion noch nicht verknöchert, Zahnbefund und Langknochenentwicklung: *juvenil* (ca. 15–16 Jahre);
5. Glabella Broca Stufe (2–)3, Arcus superciliaris schwach, Unterstirn relativ steil, Protuberantia occipitalis externa Broca Stufe (2–)3, Margo supraorbitale scharfkantig, Kinn wenig markant aber prominent, alle anderen Schädelmerkmale mittel; Langknochen grazil-mittel, Muskelmarkenrelief (schwach-)mittel; keine Beckenreste; Maße: *wohl eher männlich*;

6. zwischen 1,51 m und 1,63 m;
7. schwache Cribra orbitalia und Cribra cranii, beidseitige Porosierungen im Bereich des Porus accusticus externus, Porosierungen im Bereich der Eminentia cruciformis, der Maxilla (lateral) und am Manubrium sterni (dorsal), Schädelkondylen beginnend arthrotisch, gesamtes Gebiss mit Parodontose und Zahnstein, zwei Zähne kariös (37 und 47), 43 gedreht, deutliche Schmelzhypoplasien; untere vt mit Schmorlschen Knötchen und schwacher Spondylarthrosis deformans, vl mit beginnender Spondylarthrosis deformans, Wirbel-Rippen-Gelenke mit (schwachen) arthrotischen Randleisten, Innenseiten der Rippen teilw. mit schwach geriefter Oberfläche, li Scapula mit ‚wolkiger‘, feinporöser, teilw. geriefter Knochenauflagerung auf der Dorsal- und Ventralseite des inferioren Anteils (wahrscheinlich verletzungsbedingt), große Langknochen mit deutl. Porosierungen im Metaphysenbereich („Cribra, porotic type“)¹⁶, li Patella mit Porosierung im medialen Gelenkbereich, re Tibiadiaphyse mit massiver, stark geriefter Knochenauflagerung (v.a. lateral, nach prox. auslaufend) und evtl. Kloakenbildung im dist. Bruchbereich (Abb. 5; Osteomyelitis?) – durch postmortale Destruktion überprägt, beide Femora und li Tibia mit schwacher verheilte Periostitis, einige Langknochen möglw. rachitisch gekrümmt;
8. keine Hinweise auf Gewalteinwirkungen;
9. Processus frontalis des Os zygomaticum beidseitig durch symmetrischen Gefäßverlauf ‚gekerbt‘, bukkale Grübchen an 16, 26?, 36 und 46, re OK mit Fenestration und Dehizensenz, 17 und 27 reduziert; möglicherweise Linkshänder; Schädel ovoid; *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
10. Proc. Spinosi der vt vielfach nach rechts gebogen, Zusätzlich als Streuknochen erhalten: zwei kleine Wirbelfragmente (vt und vl), ein Bruchstück der Crista iliaca, dist. Ende des li Radius, vier Handwurzelknochen und Metatarsalia; Ohne direkte Anpassung wahrscheinlich zu Ind. 4 und Ind. 5 gehörig; Zusätzl. Teile bei Ind. 4 (s. o.) (wohl) hier zugehörig.

Grube 4, Individuum 7

1. Skelett; gestreckte Rückenlage W-O, Oberkörper leicht nach re verdreht, linker Unterarm ca. 70° angewinkelt, Kopf an Fuß neben und mit der Schulterpartie über dem Fußbereich von Ind. 9 liegend; re Arm möglicherweise nach vorne oben abgespreizt, Unterarm ca. 90° angewinkelt und Kopf in Seitenlage auf der re Schulter ruhend (Fundsituation diesbezüglich nicht ganz eindeutig);
2. vom Schädel lediglich Teile der Kalotte, des Hinterhaupts, re und li Os temporale, Maxilla, fast vollst. Mandibula und drei Gehörknöchelchen erhalten; Plattknochen und Sacrum stärker fragmentiert, Rippen der li Seite besser überliefert als re; es fehlen: Corpus sterni, einzelne Gelenkenden der großen Langknochen, einige Handknochen (v. a. Handwurzel), wenige Fußknochen (Phalangen);
3. Schädel und einige Elemente des Postkraniums rezent beschädigt; unvollst. erhaltene, rundliche, ca. 2 cm große Grünfärbung im Bereich des Angulus mastoideus des li Os parietale; beide Tibiae prox. schwarzfleckig; *Maße siehe Tabellen 2 und 3*;
4. 8er vollständig ausgebildet, alle großen Schädelnähte endo- und ektokranial noch offen, Clavicula median im Verknöchern begriffen, alle übrigen Epi- und Apophysen verwachsen, Sakralwirbel noch nicht vollst. verschmolzen, Zahnkronenabrasion: *frühadult (um 25 Jahre)*;
5. relativ kleine Zähne, Arcus superciliaris deutlich, Processus mastoideus mittel-groß, Protuberantia occipitalis externa Broca Stufe 3–4, Crista supramastoidea eher kräftig, Margo supraorbitale rundlich, Kinn prominent, aber Mentalhöcker kaum ausgebildet, alle anderen Schädelmerkmale mittel; kein Sulcus praeauricularis, Incisura ischiadica major tendenziell eher weit, Angulus pubis (eher) eng, Corpus ossis ischii mittel(-robust), Proportionen des Sacrums eher weiblich; große Langknochen groß und schlank, Humerus relativ robust, Femur eher grazil, Muskelmarkenrelief am Humerus (mittel-)kräftig, Femur schwach-mittel; DA Becken: *männlich*;
6. um 1,73 m;
7. Cribra cranii, Eminentia cruciformis mit streifigen Knochenauflagerungen im Bereich der großen Blutleiter, Os parietale mit Porosierungen endokranial, ähnl. am re und li Porus accusticus externus, Schädelkondylen mit schwachen arthrotischen Randleisten, Parodontose im Seitenzahnbereich oben, gesamtes Gebiss mit Zahnstein, zwei Zähne kariös (Approximalkaries superficialis), kräftige horizontale Schmelzfalten an 17 und 27 (besonders um 2–3 und 7–8 Jahre), einige Zahnkronen dunkel verfärbt; untere vt mit beginnender Spondylarthrosis deformans, re Processus transversus von vt 7 mit Exostose nach Verletzung/Fraktur, leichte Spondylarthrosis deformans und Schmorlsche Knötchen, vl mit Spondylarthrosis deformans und Osteochondrose, vs 1 mit leichter Spondylarthrosis deformans; Wirbel-Rippen-Gelenke, Auricularrand, Acetabulum und Fußwurzelknochen mit beginnender Arthrosis deformans, Porosierungen an li Akromion und Metaphysenregion beider Fibulae dist., beide Humeri und Tibiae mit (leichter) Schaftkrümmung (Rachitis?), li Mc III prox. mit abgesprengtem und wieder angewachsenem Processus styloideus (verheilte Fraktur der Mittelhand), Granulationen und Porosierungen oberhalb des Acetabulums (re > li; Bänderzerrung o. Ä.), verheilte Periostitis an beiden Tibiae (li > re) und Fibulae (re > li), re Mt I dist. lateral mit kirschkerngroßer Exostose;

16 Wie Anm. 15.



Abb. 5 (links): Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Distales Bruchende des rechten Scheinbeins des Jugendlichen ‚Ind. 6‘ aus Grube 3 mit Anzeichen von Osteomyelitis. – Abb. 6 (rechts): Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Hinterhauptbein des ca. 25-jährigen Mannes ‚Ind. 7‘ aus Grube 4 mit unverheiltem Hiebdefekt auf dem linken Anteil der Oberschuppe.

8. nahezu horizontal verlaufende Schnitt-/Hiebkerbe auf der Oberschuppe des Os occipitale (Abb. 6) (fragl. Enthauptungsversuch, wahrscheinlicher Durchtrennung des Strangs);
9. multiples Foramen parietale re, Überbiss, Maxilla mit Fenestrationen und Dehiszenzen (re > li), 43 zweiwurzellig oder Rest eines persistierenden Milchcaninus, 48 dreiwurzellig, angegedutete Hockerfacette (re > li); *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
10. Zusätzlich als Streuknochen erhalten: vier kleine Wirbelbruchstücke (vt und vl; Wirbelscheiben verwachsen, Spondylarthrosis deformans), Fragment der re Beckenhälfte (Crista iliaca verwachsen), prox. Enden von li Ulna und Radius (erwachsen, relativ robust, arthrotische Randleisten), Mt IV und V sowie drei Phalanges prox. des re Fußes (wohl erwachsen).

Grube 4, Individuum 8

1. Teilskelett; gestreckte Rückenlage O-W, unter Ind. 9 und neben Ind. 10 liegend, linker Oberarm parallel zur Körperlängsachse, Unterarm leicht angewinkelt, Hand im Bereich der re Beckenschaukel;
2. in größeren Partien unvollständig erhaltene Skelettreste; lediglich fragmentarisch liegen vor: beide Scapulae, Corpus sterni, Rippen, li Beckenhälfte und re Hand; stärker beschädigt sind die Wirbel sowie einige der großen Langknochen, nur leicht beschädigt sind die beiden Schlüsselbeine, die re Beckenhälfte und die restlichen Langknochen; es fehlen: der gesamte Schädel, vc 1–4, einige vt, re Humerus, Ulna und Radius sowie die meisten Fußphalangen; je Fuß ein Os pisiforme vorhanden;
3. über das gesamte Postkranium verteilt zahlreiche rezente Beschädigungen; Fußwurzelknochen teilweise schwarzfleckig; *Maße siehe Tabellen 2 und 3*;
4. Clavicula median im Verknöchern begriffen, Wirbelscheiben verwachsen, vs noch nicht vollst. verschmolzen, alle anderen Epi- und Apophysen verwachsen, Struktur der Symphysenfuge jung: *frühadult (um 25 Jahre)*;
5. kein Sulcus praeauricularis, Facies auricularis eher eingesenkt, alle anderen Beckenmerkmale uneindeutig, Proportionen und Krümmung des Sacrus eher männlich; Langknochen mittel-grazil, Muskelmarkenrelief an Humerus und Femur (sehr) kräftig; DA Becken unbest.; keine Schädelreste: *Geschlecht unbestimmt*;
6. fraglich, da keine eindeutige Geschlechtsbestimmung;
7. vt und vl mit beginnender Spondylarthrosis deformans und Schmorlschen Knötchen, Wirbel-Rippen-Gelenke mit schwachen arthrotischen Randleisten, einige Rippen mit Riefenbildung auf der Innenseite, Humerus prox. mit Porosierungen im Metaphysenbereich, li Femur ventral mit verheilte Periostitis und schmale, längliche Eintiefung mit verrundeten Kanten auf dem Caput (verheilte Fraktur?);
8. (fraglich) alte Schnittkerbe auf der Craniaalseite der 3. Rippe re;
9. Hiatus sacralis partialis (vl 3–5), re Clavicula deutlich robuster als li, beide Femora in Längsrichtung tordiert, beide Tibiae mit kleinen Hockerfacetten (li > re); *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
10. Als Beifund zuweisbar: ein scheibenförmiger Bronze-/Kupferknopf mit Tunnelöse. Li Os pubis aus Ind. 9 hier zugehörig; Zusätzlich als Streufunde erhalten: isolierter 21 (gehört zu Ind. 9) und Bruchstück der linken (?) Fibuladiaphyse (wohl erwachsen; keinem der vier Individuen aus Grube 4 zuzuordnen).



Abb. 7: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Am linken Scheitelbein des frühadulten Mannes ‚Ind. 9‘ sind eine gut verheilte, flächige Abtragung (Abkappung) sowie im Bereich des Scheitelbeinhöckers eine unverheilte Hiebkerbe (Pfeil) festzustellen.

Grube 4, Individuum 9

1. Skelett; gestreckte Bauchlage O-W, Oberkörper leicht nach links verdreht, Arme vor dem Oberkörper angewinkelt, neben Ind. 7 und in gleicher Ausrichtung über Ind. 8 liegend;
2. nahezu komplett überliefertes Skelett (inkl. zwei Gehörknöchelchen), Gesichtsschädel und Schädelbasis stärker fragmentiert, unvollständig erhalten sind beide Scapulae, Wirbelsäule, Brustkorb, Beckengürtel und re Hand, kleinere Fehlstellen an re Tibia, li Hand und li Fuß; es fehlen: Manubrium sterni, beide prox. Fibulenden;
3. Schädel postmortal deformiert, Rissbildungen durch seitl. Kompression; Langknochen mit rezenten Beschädigungen; *Maße siehe Tabellen 2 und 3*;
4. Sphenobasilarfuge verwachsen, alle großen Schädelnähte endo- und ektokranial noch offen, Clavicula media fast vollst. verknöchert, alle anderen Epi- und Apophysen verwachsen, Struktur der Symphysenfuge, Zahnbefund: *frühadult (25–30 Jahre)*;
5. Glabella Broca Stufe 4, Tubera frontalia et parietalia schwach ausgebildet, Inclinatoria frontalis flach, Processus mastoideus kräftig, Planum nuchale profiliert, Protuberantia occipitalis externa Broca Stufe 3–4, Os zygomaticum sehr breit, Margo supraorbitale gerundet, alle anderen Schädelmerkmale mittel; kein Sulcus praeauricularis, Incisura ischiadica major (eher) eng, Angulus pubis eng, Arcus compositus 1 Linie, Facies auricularis deutlich eingesenkt, Corpus ossis ischii relativ robust, Proportionen des Sacrum mittel; Clavicula re robuster als li, Humerus mittel-robust, Femur mittel-grazil, Muskelmarkenrelief am Humerus (sehr) kräftig, Femur (mittel-)schwach; DA Becken: *männlich*;
6. um 1,66 m;
7. schwache Cribra orbitalia, Cribra cranii, Sinusitis maxillaris (li > re), gesamtes Gebiss mit moderater Parodontose und Zahnsteinablagerungen (v. a. Front unten), Engstand UK-Front, 14 und 24 leicht gedreht, kleinere Schmelzhyoplasien (stärker um 3,5–4 Jahre); Fovea dentis arthrotisch, Dens axis apical mit beginnender Verknöcherung, vc mit schwacher Spondylarthrosis deformans li, vt mit leichter Spondylosis deformans und Spondylarthrosis deformans sowie Schmorlschen Knötchen, vl bis Spondylosis deformans Stufe 1, Osteochondrose und Schmorlschen Knötchen, vs 1 mit beginnender Spondylarthrosis deformans und Osteochondrose, Acetabula und Auricularrand sowie Wirbel-Rippen-Gelenke und diverse große und kleine Gelenke mit (schwachen) arthrotischen Randleisten, beide Humeri dist. nach medial verbogen (Rachitis?), Mt I re mit entzündlich auflösendem Prozess,
8. verheilte, länglich zungenförmiger Oberflächendefekt mit begleitenden Entzündungsreaktionen auf dem linken Scheitelbein (Abkappung) und unverheilte Hiebkerbe im Bereich des li Tuber parietale (wahrscheinlich Durchtrennung des Strangs; Abb. 7);
9. sekundärer Kopfbiss, auffallend lange Zahnwurzeln im OK, relativ komplizierte Coronalnaht, obere 8er beidseits nicht angelegt, bukkale Grübchen an allen unteren Molaren, extrem tiefe Fissuren beidseitig an M₂ und M₃, beide Tibiae mit kleinen Hockerfacetten; *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;
10. bei Ind. 8 gefundener, isolierter Zahn 21 hier zugehörig; Zusätzlich als Streufunde erhalten: Fragment eines vc (erwachsen, beginnende Spondylarthrosis deformans, möglicherweise zu Ind. 8 gehörig) und re Os pubis eines jüngeren, männlichen Erwachsenen (sehr wahrscheinlich zu Ind. 8 gehörig)



Abb. 8: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Oberkiefer des frühadulten Mannes ‚Ind. 10‘ mit konkaver Abnutzung des linken mittleren Schneidezahns, fragl. Pfeifenusur.

Grube 4, Individuum 10

1. Skelett; gestreckte Bauchlage W-O, Kopf auf der linken Gesichtseite, mit überkreuzten Unterschenkeln neben Ind. 8 und in gleicher Ausrichtung direkt unter Ind. 7 liegend;
2. mehr oder weniger komplett erhaltenes Skelett (inkl. 1 Gehörknöchelchen); größere oder kleinere Fehlstellen im Bereich des Gesichtsschädels und der Schädelbasis sowie an Rippen, beiden Scapulae, Corpus sterni, beiden Beckenhälften, Sacrum, einigen großen Langknochen und li Hand; es fehlen: Teile der re Hand sowie beider Füße;
3. Hirnschädel postmortal deformiert, diverse rezente Beschädigungen; re Tibia prox. schwarzfleckig, beide Tibiae jeweils median im Schaftbereich mit unregelmäßigen, rundlichen Grünfärbungen (Dm ca. 2 cm x 3 cm; Stiefel od. Hosenaufschläge mit Applikationen od. Fesselung der Unterschenkel?); Maße siehe Tabellen 2 und 3;
4. Sphenobasilarfuge verwachsen, Clavicula median und vs 1/2 im Verknöchern begriffen, alle anderen Epi- und Apophysen verwachsen, alle großen Schädelnähte noch offen, Struktur der Beckensymphyse: *frühadult (um 25[-30] Jahre)*;
5. Glabella Broca Stufe 3–4, Inclinatio frontale fliehend, Processus mastoideus groß, breit und flach, Protuberantia occipitalis externa Broca Stufe 4, Os zygomaticum niedrig aber profiliert, Margo supraorbitale scharfkantig, UK-Winkel relativ stark ausgestellt und gut profiliert, alle anderen Schädelmerkmale mittel; kein Sulcus praeauricularis, Incisura ischiadica major (eher) eng, Angulus pubis eng, Facies auricularis eingesenkt, Sacrum kaum gekrümmt, alle anderen Merkmale im Beckenbereich mittel; Humerus (grazil-)mittel (re robuster als li), Femur mittel-robust, Muskelmarkenrelief am Humerus (sehr) kräftig (re > li), Linea aspera (sehr) schwach; DA Becken: *männlich*;
6. um 1,69 m;
7. Cribra cranii, Porositäten und größere Kavernen im Bereich der Sphenobasilarfuge, ähnlich an beiden Jochbeinen, beidseitige Sinusitis maxillaris (re > li), moderate Parodontose/-itis und Zahnsteinablagerungen, ein Zahn kariös (34 Zahnhalbskaries superficialis), 33 und 43 gedreht, 18 < 28 nach bukkal gekippt, 11 und etwas schwächer 16 und 26 mit massiven Mineralisationsstörungen im Kronenbereich, viele, eher schwache Schmelzhypoplasien (u. a. an 33: um 2,5, um 3, um 4 und um 5 Jahre); beginnende arthrotische Randleisten an Schädelkondylen, Fovea dentis, Auricularrand sowie einigen großen und kleinen Gelenken (u. a. Wirbel-Rippen-Gelenke), Rippen mit deutlich gerieften Oberflächen, flache Exostose am Manubrium sterni, re Humerus dist. nach lateral verbogen, re Ulna dist. mit Periostitis, beide Hüftgelenke mit verheilten Defekten (Sprungverletzung?), beide Tibiae und Fibulae mit (schwacher) verheilter Periostitis, re Fibula dist. mit Exostose, li Mt III und IV prox. mit verheilter Absprengung;
8. keine Hinweise auf Gewalteinwirkungen;
9. auffallend dünne Schädelkalotte, starke alveolare Prognathie und Überbiss, Trema, Maxilla beidseitig mit zahlreichen Fenestrationsen, Krone des 21 mit konkaver Abtragung (Abb. 8; ähnlich an den Eckzähnen oben und unten, Pfeifenusuren?), 44 zweiwurzelig, beide oberen 8er reduziert, 38 nicht angelegt, 48 Apex noch offen und n. n. durchgebrochen, auffallend lange Zahnwurzeln im OK, beide Femora mit deutlichen Reiterfacetten, leichter Coxa vara und dorsoventral stark abgeflachtem Querschnitt, beide Tibiae mit kleinen Hockerfacetten; wohl Rechtshänder; *epigenetische Merkmale siehe Tabelle 6*;

10. zusätzlich als Streufunde erhalten: li Schädelkondyle (Facies condylaris mit schwachen Randleisten und tendenziell zweigeteilt), isolierter Zahn 14 (relativ klein, Zahnstein, kaum abradiert und zweiwurzelig, am ehesten zu Ind. 7 gehörig), mehrere Rippenstücke der re Brustkorbseite (erwachsen; wohl zu Ind. 7 gehörig), kleine Fragmente des Sternums und Sacrums, Teile von Ulna li (wohl zu Ind. 8 gehörig), Mt I li (zu Ind. 9 gehörig) sowie Os scaphoideum und Phalanx prox. li (wohl erwachsen, relativ robust; zu Ind. 7 gehörig).

5. Auswertung der Grubenbefunde

5.1 Überlieferungsgrad und Erhaltungszustand

Die Skelette aus Schwäbisch Gmünd wurden durchweg im anatomischen Verband angetroffen. Kleinere Störungen betrafen am ehesten die Brustkorbregion sowie die Hände und Füße. Einige der Verlagerungen sind durch Aktivitäten von Kleinsäugetern und/oder die teilweise ineinander greifende Lage mehrerer Individuen in derselben Grube erklärbar. Bzgl. Ind. 1 geht das Fehlen des nahezu kompletten linken Armes, des Schädels, der gesamten Hals- und eines Teils der Brustwirbelsäule auf die Abtragung der obersten Schicht durch den Bagger zurück. Die angrenzend vorhandenen Abschnitte weisen vielfach rezente Bruchkanten auf. Bei dieser Grube handelt es sich um den am höchsten gelegenen in situ-Befund. In Grube 2 (NW) werden von dem unten liegenden Ind. 3 Teile der linken Knieregion sowie größere Partien des rechten Unterschenkels und Fußes vermisst. Ein vermutlich alter Spröddbruch an der betroffenen Tibia deutet darauf hin, dass zumindest letztere Elemente bereits bei der Inhumierung des Leichnams gefehlt haben könnten. In Grube 3 (SO) können nennenswerte Fehlstellen an zwei Skeletten beobachtet werden. Bei Ind. 5 sind Teilbereiche des linken Armes und von Ind. 6 der linke Fuß abhanden gekommen. In Grube 4 (NO) fehlen von Ind. 7 – erneut grabungsbedingt – größere Abschnitte des Schädels, bei dem unter Ind. 9 gelegenen Ind. 8 allerdings der vollständige Schädel, die oberen Halswirbel sowie Humerus, Ulna und Radius des rechten Armes. An den vorliegenden, angrenzenden Knochen sind wiederum keine Defekte festzustellen, die u. U. als Trennsuren gedeutet werden könnten. Es wäre demnach möglich, dass hier Leichname von Erhängten vergraben wurden, denen nach einem gewissen Zeitraum am Galgen bereits erste Körperteile verloren gingen. Hinsichtlich des Schädels von Ind. 8 wäre ebenso denkbar, dass dieser vor dem Eingraben des Körpers absichtlich separiert wurde, evtl. um ihn anderswo zur Schau zu stellen.

Die Knochen selbst sind relativ gut erhalten. Sie weisen eine glatte Oberfläche und nur partiell, am ehesten in Bereichen mit dünner Kortikalis, geringfügige Erosionsspuren auf. Bisweilen sind Frostspaltungen anzunehmen. Einige Epi- und Metaphysen sind etwas stärker angegriffen, die Plattknochen, v. a. die Schulterblätter, jedoch vielfach fragmentiert und nur bruchstückhaft überliefert. An den Schädeln lassen sich bisweilen Deformationen erkennen, die auf Feuchtphasen während der Lagerung im Erdreich und damit einhergehende, vorübergehende Phasen von Plastizität im Zusammenhang mit dem Erddruck zurückgehen.

5.2 Lage und Ausrichtung

Die Leichname waren viermal in Bauch- und je dreimal in Rücken- oder Seitenlage (2 x rechts und 1 x links) vergraben worden. Dabei herrscht die gestreckte Körperhaltung vor. Lediglich der Jugendliche (Ind. 6) wurde in Hockstellung niedergelegt. Der höhere Anteil der Bauchlagen deckt sich mit vergleichbaren Funden andernorts und dürfte der weit verbreiteten Furcht vor Wiedergängern zuzuschreiben sein. Die Seitenlagen ergaben sich – wie das Über- und Nebeneinander in den Gruben 2, 3 und 4 – wahrscheinlich im Zuge einer möglichst platzsparenden Entsorgung der Toten infolge der relativ schmalen Grabgruben.

Die Grabgruben sind grob in West-Ost-Richtung angelegt. Hinsichtlich der Ausrichtung der Skelette kann sechsmal der Kopf im Osten und viermal der Kopf im Westen lokalisiert werden. Dabei

besteht keine durchgehende Korrelation mit der Körperhaltung oder innerhalb einer Grube. Im Gegenteil, die Kopf-an-Fuß-Lage der jeweils miteinander vergrabenen Individuen weist erneut darauf hin, dass bei der Beseitigung der Körper die Platzersparnis entscheidend gewesen sein dürfte.

5.3 Alters- und Geschlechtsverteilung

Die Altersverteilung der in Schwäbisch Gmünd im anatomischen Verband angetroffenen Skelette schwankt zwischen den Altersgruppen juvenil und matur. Das jüngste Individuum war ca. 15–16 Jahre alt (Ind. 6), das älteste 50–60 Jahre (oder älter; Ind. 2). Das rechnerisch ermittelte, durchschnittliche Sterbealter für alle zehn Individuen liegt bei 28,1 Jahren, wobei die Gruppe der als frühadult einzustufenden Personen mit Abstand den größten Anteil innerhalb der vorliegenden Serie stellt.

Unter den mehr oder weniger eindeutig geschlechtsbestimmten Individuen sind ausschließlich Männer anzusprechen. Bei dem erwachsenen Ind. 8 muss die Geschlechtsdiagnose aufgrund des fehlenden Schädels sowie unspezifischer Merkmalsausprägungen am Becken offen bleiben. Die Extremitätenknochen sind vergleichsweise grazil, die Muskelansatzstellen dagegen relativ markant ausgebildet. Das Kreuzbein zeigt eher zum männlichen Pol neigende Tendenzen. Das jugendliche Ind. 6 kann ebenfalls nicht eindeutig angesprochen werden. Hier sind die Schädelmerkmale meist intermediär und nur fragmentarische, graduell eher männliche Beckenreste erhalten. Die Einstufung als ‚eher männlich?‘ basiert daneben auf den vergleichsweise hohen Messwerten, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das Längenwachstum der Person noch nicht abgeschlossen ist. Bemerkenswert ist zudem, dass auch bei einigen der insgesamt als männlich zu klassifizierenden Individuen in dieser Gruppe u. a. ein üblicherweise eher frauentypischer, scharfkantiger Orbitalrand (z.B. Ind. 10) und/oder eine eher weiter geschwungene Incisura ischiadica major (z.B. Ind. 7) vorliegen, d.h., die Wertigkeit einzelner, ansonsten charakteristisch geschlechtstrennender Skelettmerkmale zumindest für diese Region und Zeitstellung nur mit Vorsicht und im Kontext anderer Merkmalsausprägungen angewendet werden kann. Hinzu kommt eine große Variabilität hinsichtlich der Robustizität und des Muskelmarkenreliefs (s. u.).

5.4 Metrik

Die an den vorliegenden Skeletten abnehmbaren Maße sind in den Tabellen 2 und 3 zusammengestellt. Aufgrund postmortaler Deformationen können an den Schädel(resten) vielfach nur eingeschränkte Messwerte gewonnen werden. Diese sind als Klammerwerte aufgeführt. Die Längen-Breiten-Indices der Hirnschädel aus Schwäbisch Gmünd variieren zwischen 74,9 = dolichokran (im Grenzbereich zu mesokran) bis 85,5 = hyperbrachykran (im Grenzbereich zu brachykran). In Anbetracht der kleinen Zahl von nur sechs messbaren Individuen ist das eine große Variationsbreite, die auf eine sehr heterogene Stichprobe hindeutet. Der Mittelwert liegt mit 78,4 (mesokran) nur wenig unterhalb des Trennwerts zu brachykran und dokumentiert somit den zu erwartenden, zeittypischen Trend zu einer eher kurzen und breiten Wuchsform. Der Längenhöhen-Index ($n = 1$) weist auf einen mittelhohen (tendenziell hohen) Hirnschädel, die Orbitalindices ($n = 4$) auf eine mittelhohe bis hohe Augenhöhle und die Nasalindices ($n = 5$) auf eine schmale (bis mittelbreite) knöcherne Nase hin – mithin Werte, die im Erwartungsbereich für spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Skelette aus Südwestdeutschland liegen.

Die Streuung der Postkranialmaße weist in dieselbe Richtung. Der Längen-Dicken-Index des Humerus schwankt zwischen 0,17 und 0,22 ($n = 15$), der Längen-Dicken-Index des Femurs zwischen 0,18 und 0,22 ($n = 14$) und der Robustizitätsindex des Oberschenkelknochens von 11,7 bis 14,2 ($n = 14$). Der Index platymericus, der den Querschnitt der oberen Femurdiaphyse charakterisiert, liegt zwischen 55,1 und 97,9 ($n = 17$) und der Index cnicus der Tibia zwischen 58,8 und 79,4

Grabgrube / Individuum Alter Geschlecht	1 / Ind. 1 frühadult männlich			2 / Ind. 2 spät matur od. älter männlich			2 / Ind. 3 frühadult männlich			3 / Ind. 4 (spät)adult männlich		
	li		re	li		re	li		re	li		re
Sutura frontalis		o			-			-			-	
For. supraorbitale	o		o	-		+	+		+	+		+
For. frontale	o		o	-		-	+		+	+		+
Nervenimpressionen Os frontale	o		o	+		+	-		-	o		-
Nahtknochen Coronalnaht	o		o	-		-	(+)		(+)	o		+
Bregma-Schaltknochen		o			-			-			o	
Nahtknochen Sagittalnaht		o			-			-			o	
Lambda-Schaltknochen		o			-			-			-	
Inkabein		o			-			-			-	
Sutura mendosa partialis	o		o	-		-	(+)		-	-		-
Nahtknochen Lambdanaht	o		o	?		?	+		?	?		?
For. parietale	o		o	-		?	+		+	+		+
Asterion-Schaltknochen	o		o	-		+	o		(+)	-		-
Schaltknochen Incisura pariet.	o		o	(+)		-	-		-	-		-
Canalis condylaris posterior	o		o	o		o	o		o	-		-
Canalis hypoglossi doppelt	o		o	+		-	(-)		o	-		-
Facies condylaris doppelt	o		o	-		-	-		o	-		(+)
Tuberculum pharyngeum		o			(+)			(+)			(+)	
Tuberculum praecondylare	o		o	-		-	-		o	-		-
For. ovale unvollständig	o		o	o		o	-		-	o		o
For. spinosum offen	o		o	o		o	-		-	o		o
For. Huschke	o		o	-		-	-		-	-		-
For. mastoideum extrasutural	o		o	(+)		o	-		-	+		-
Torus acusticus	o		o	-		-	o		o	o		o
Os epiptericum	o		o	-		-	-		-	o		-
Sutura frontotemporalis	o		o	-		-	-		-	o		-
For. infraorbitale doppelt	o		o	o		o	o		o	o		o
Torus palatinus		o			-			-			(+)	
Torus maxillaris	o		o	(+)		?	-		(-)	-		-
For. palatinum majus doppelt	o		o	o		-	o		o	o		o
For. palatinum minus	o		o	+		+	o		o	o		o
For. palatinum minus doppelt	o		o	o		+	o		o	o		o
For. zygomaticofaciale	o		o	+		-	+		+	+		+
For. zygomaticofac. doppelt	o		o	-		-	+		+	-		-
M 3 oben	o		o	+		+	+		+	+		+
M 3 unten	o		o	+		+	+		+	+		+
Torus mandibularis	o		o	-		-	+		+	-		-
For. mentale doppelt	o		o	-		-	-		-	o		-
For. supratrochleare	o		-	(+)		-	-		-	-		-
Trochanter tertius	-		-	-		-	-		-	o		-
Sutura mastoidea	o		o	-		-	-		-	-		-

Tab. 6: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Epigenetische Merkmale (Angaben in Klammern sind unsicher; + = Merkmal vorhanden, - = nicht vorhanden).

3 / Ind. 5 frühadult eher männlich			3 / Ind. 6 juvenil eher männlich?			4 / Ind. 7 frühadult eher männlich			4 / Ind. 8 frühadult unbestimmt			4 / Ind. 9 frühadult männlich			4 / Ind. 10 frühadult männlich		
li		re	li		re	li		re	li		re	li		re	li		re
	-			-			(-)			o			-			-	
-		-	-		-	o		o	o		o	-		o	-		-
+		+	+		+	o		o	o		o	+		o	+		+
-		+	+		+	o		o	o		o	+		-	-		-
-		-	-		-	o		o	o		o	(+)		(-)	-		-
	-			-			o			o			-			-	
	-			(-)			(-)			o			-			-	
	-			o			-			o			-			-	
	-			-			-			o			-			-	
-		-	o		-	(+)		-	o		o	-		-	o		-
+		?	o		+	(+)		+	o		o	(+)		+	+		-
-		-	o		+	o		+	o		o	-		-	+		+
(+)		-	o		+	+		o	o		o	-		-	o		-
-		-	o		+	(+)		o	o		o	-		-	-		(+)
o		o	o		o	o		o	o		o	o		o	o		o
-		-	-		-	o		-	o		o	-		+	-		-
-		-	-		-	o		-	o		o	-		-	-		-
	(-)			(+)			(+)			o			(+)			+	
-		-	-		-	-		-	o		o	-		-	(+)		(+)
o		-	-		-	o		o	o		o	o		-	-		-
-		-	+		o	o		o	o		o	o		-	-		-
-		-	-		-	o		-	o		o	-		-	+		+
+		(+)	o		+	o		-	o		o	(+)		+	+		+
-		-	-		-	-		-	o		o	-		-	-		-
o		o	-		-	o		o	o		o	-		o	-		-
o		o	-		-	o		o	o		o	-		-	-		-
+		o	-		o	o		o	o		o	o		o	o		o
	(+)			-			o			o			-			o	
o		-	o		-	(+)		-	-		-	-		-	(+)		(+)
o		o	o		o	o		o	o		o	-		-	+		-
+		o	o		o	o		o	o		o	+		+	+		-
(+)		o	o		o	o		o	o		o	-		-	+		-
+		+	+		o	o		o	o		o	-		+	+		+
-		-	(-)		o	o		o	o		o	-		(+)	(+)		+
(+)		+	+		+	+		+	o		o	-		-	+		+
+		(+)	?		?	-		+	o		o	+		+	-		+
+		?	-		-	-		-	o		o	-		-	-		-
-		-	-		-	+		+	o		o	-		-	-		-
o		+	-		-	-		o	-		o	-		-	-		-
-		-	-		-	-		-	?		-	-		-	+		+
-		-	+		+	(+)		(+)	o		o	-		-	-		-

Abkürzungen: l = links, r = rechts; o = Region fehlend oder nicht beurteilbar; For. = Foramen.

(n = 17). Demnach kann in nahezu allen Dimensionen eine erhebliche Spannweite der Daten festgestellt werden, was darauf hindeutet, dass sich der vorliegende Personenkreis weder aus einer Lebensgemeinschaft noch aus einer engeren Region rekrutiert. Zumindest einige von ihnen dürften aus fremden Gegenden stammen und daher in ihren körperlichen Eigenschaften stärker vom Genpool vor Ort abweichen. Aufschlussreich wäre daher an dieser Stelle die direkte Gegenüberstellung mit einer zeitgleichen Stichprobe aus einem Friedhof aus Gmünd oder Umgebung. Für diese wäre ein homogeneres Erscheinungsbild anzunehmen.

Besonders auffällig in dem gesamten Datenensemble sind die ungewöhnlich niedrigen Werte des Index platymericus bei Ind. 10 (links 60,0 und rechts 55,1), die auf einen extrem abgeflachten dorsoventralen Querschnitt der Oberschenkelknochen und in dieser Größenordnung auf eine Entwicklungsstörung (Osteomalazie?) des frühadulten Mannes, möglicherweise in Kombination mit frühzeitigen, starken körperlichen Belastungen, hindeuten. Seine dünne Schädelkalotte, massive Mineralisationsstörungen an den Zähnen sowie andere Symptome weisen bei ihm auf ein komplexes Krankheitsbild aus verschiedenartigen Mangelsituationen, Stoffwechselstörungen und Beeinträchtigungen hin.

Die an den Langknochen erhobenen Maße erlauben zudem eine Schätzung der Körperhöhe der vorgefundenen Individuen. Für acht erwachsene Männer (Ind. 6 ist noch nicht ausgewachsen und Ind. 8 geschlechtlich unbestimmt) ergeben die entsprechenden Kalkulationen und Vergleichstabellen Werte von ca. 1,66 m bis etwa 1,74 m (vgl. Tab. 1a). Die durchschnittliche Körperhöhe liegt bei rund 1,71 m, was dem überregionalen Mittelwert für diese Zeitstellung in Südwestdeutschland sehr nahe kommt.¹⁷

5.5 Konstitution und Formvarianten

Wie die Knochenmaße variieren auch die Robustizität und das Muskelmarkenrelief innerhalb der untersuchten Stichprobe erheblich. Als Gegenpole stehen sich diesbezüglich das robuste Ind. 2 und der relativ grazil gebaute Mann Ind. 8 gegenüber. Dabei zeigt sich bisweilen eine deutliche Diskrepanz zwischen den oberen und unteren Extremitäten (z. B. Ind. 7), wonach die Armknochen meist einen massiveren Eindruck machen als die Beinknochen. Ähnliche Unterschiede lassen sich bzgl. der Muskelansatzstellen feststellen, die im allgemeinen mittel(-kräftig) ausgebildet sind, nicht selten jedoch an den Humeri deutlich stärker profiliert erscheinen, als an den Femora. In diesen Fällen muss von Aktivitäten ausgegangen werden, die bevorzugt die Arme beansprucht haben. Ein besonders markantes Muskelmarkenrelief an Arm- und Beinknochen weist interessanterweise der eher grazile Mann Ind. 8 auf.

Auf Belastungen bereits im Jugendalter deuten ebenso die Fälle von Coxa vara (Verringerung des Collo-Diaphysenwinkels) in Verbindung mit einem gedrungen wirkenden Oberschenkelhals an den Femora von Ind. 2 und 3. Beide zeigen zudem kartilaginäre Exostosen (Ind. 2 im Fersenbereich,¹⁸ Ind. 3 am Beckenkamm), die auf starken Muskelzug zurückgehen. Bei Ind. 10 ist die Coxa vara schwächer ausgeprägt, dazu kommen allerdings beidseitig deutliche Reiterfacetten. Es könnte sich also um einen Mann gehandelt haben, der häufig zu Pferde unterwegs war. Auch Ind. 1 und ansatzweise Ind. 4 zeigen dieses Phänomen, das ebenso auf handwerkliche Tätigkeiten hindeuten könnte, die mit einer Sitzhaltung mit gespreizten Beinen (rittlings) einhergeht. Eine Längstorsion der Oberschenkelknochen bedeutet für die beiden Ind. 3 und 7 möglicherweise eine Anpassung an Fortbewegung in unebenem Gelände. Eine weitere Formvariante sind kleine, meist mehr lateral gelegene, Hockerfacetten an den Tibiae von immerhin acht der zehn Individuen, die auf entsprechende Bewegungsabläufe, evtl. Heben aus der Hocke heraus o. Ä., schließen lassen.

17 Vgl. J. WAHL, Karies, Kampf & Schädelkult. 150 Jahre anthropologische Forschung in Südwestdeutschland. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 79 (Stuttgart 2007) 34–35.

18 Ähnlich auch die Ind. 1, 4 und 5 (Letzteres zudem im Bereich der linken Kniescheibe).

Die fünf hinsichtlich ihrer Schädelform beurteilbaren Individuen weisen einen ovoiden (Ind. 2, 4 und 6), ovoïden-ellipsoiden (Ind. 3) oder pentagonoiden (Ind. 5) Hirnschädel auf. Bei Ind. 4 fallen zudem das schmale, hohe Gesichtsskelett und der vergleichsweise kleine Schädel auf. Weitere morphologische Besonderheiten sind die alveolare Prognathie bei Ind. 3 und 10, die ‚Hakennase‘ von Ind. 5 sowie die Abplattung im linken Hinterkopfbereich von Ind. 2. Bei dem jugendlichen Ind. 6 scheint es sich um einen Linkshänder gehandelt zu haben und bei Ind. 10 aufgrund der konkaven, als Pfeifenusuren anzusprechenden, Abnutzungen im Frontzahnbereich um einen Pfeifenraucher. Letzterer zeigt zudem eine Zahnücke zwischen den beiden oberen, mittleren Schneidezähnen (ein sog. Trema; auch Ind. 3). Relativ seltene, äußerlich nicht direkt sichtbare, Varianten tragen Ind. 3: eine wulstartige Verdickung im Bereich des Alveolarrandes auf der Innenseite beider Unterkieferhälften (sog. Torus mandibularis) und Ind. 5: eine ‚Halsrippe‘ auf der rechten Seite. Hinsichtlich des Auftretens von epigenetischen Merkmalen sei auf Tabelle 6 verwiesen, die die vorliegende Gruppe aus Schwäbisch Gmünd erneut als relativ heterogen ausweist.

5.6 Pathologische Erscheinungen

Die an den Zähnen und Knochenresten vom ‚Remswasen‘ vorgefundenen krankhaften Veränderungen sind bei den Individualbefunden (s. o.) im Detail angesprochen. Dazu kommen Anzeichen von Wachstumsstörungen und Frakturen, die ein Schlaglicht auf die harten Lebensbedingungen der damaligen Zeit werfen.

Von allen Individuen zusammen sind insgesamt 215 Zähne bzw. Zahnreste überliefert. Davon sind 26 kariös, was einer Kariesintensität von 8,3% entspricht. Es finden sich verschiedene Formen der Karies, wie Zahnhals-, Approximal-, Fissurenkaries usw. in unterschiedlicher Intensität. Bezogen auf die acht Individuen mit Zahnresten ergibt sich eine Kariesfrequenz von 75%, wobei im Schnitt rund 27 Zähne überliefert sind. Nimmt man die intravital ausgefallenen Zähne hinzu, ergibt sich ein Karies- und Extraktionsindex von 16,7%, allerdings sind nur bei drei Personen (Ind. 2, 4 und 5) überhaupt Zahnverluste zu Lebzeiten (zwischen drei und sechs Zähnen) festzustellen. Eher starke Zahnsteinablagerungen können bei nahezu allen Individuen beobachtet werden, ebenso Anzeichen von Parodontose bzw. Parodontitis (fortgeschritten z. B. bei Ind. 5), was auf eine ungenügende Zahn- und Mundhygiene verweist. Abszesse oder Fisteln treten dagegen nur zweimal auf, ein Befund bei dem spätadulten Mann Ind. 4 und immerhin vier Zähne mit Wurzelvereiterungen bei dem frühadulten Mann Ind. 5. Nahezu alle Individuen lassen moderate bis deutliche Fehlstellungen erkennen, meistens Dreh- oder Kippstände infolge Engstands im Front- oder intravitalen Zahnverlusts im Seitenzahnbereich. Drei weisen einen Überbiss (Ind. 2, 7 und 10) und zwei einen (sekundären) Kopfbiss auf (Ind. 3 und 9). Neben bisweilen nicht angelegten oder reduzierten Weisheitszähnen treten verschiedene Formvarianten an Zahnkronen und -wurzeln auf.

Sogenannte Schmelzhypoplasien zeigen sich im vorliegenden Fundmaterial durchweg als horizontal ausgerichtete, mehr oder weniger deutlich ausgebildete Riefen – außer bei Ind. 5 bei allen Personen, von denen Zahnreste überliefert sind. Sie treten vielfach periodisch in Jahresabständen auf und gehen auf Wachstumsstörungen in der Kindheit zurück. Ein Bildungsschwerpunkt liegt in der Altersspanne von ca. 2 bis 4/5 Jahren, wobei die früheren in der Regel mit dem Zeitpunkt des Abstillens in Verbindung gebracht werden. Bei Ind. 2 gab es offensichtlich auch im Alter von 10–12 Jahren noch einmal eine länger andauernde Mangelphase, möglicherweise infolge einer Krankheit. Hier scheint auch ein Zusammenhang mit partiellen Verfärbungen der Zahnkronen zu bestehen. Anders bei den Ind. 4, 5 und 7, bei denen einzelne Zahnkronen (durch Kautabak o. Ä.?) komplett verfärbt sind.

Als Anzeichen für einen Mangel an Spurenelementen und Vitaminen gelten cribröse Erscheinungen und verkrümmte Langknochen. Die sog. Cribra orbitalia tritt in Schwäbisch Gmünd eher selten auf, häufiger dagegen Cribra cranii und Porosierungen an diversen Skelettelementen (z. B. Ind. 4) und der Verdacht auf rachitische Veränderungen bei sechs Personen. Für Ind. 4 dürfte sich daraus eine deutliche X-Bein-Stellung ergeben haben. Ein weiterer, bemerkenswerter Befund ist das nahezu

	Schwäbisch Gmünd	Ellwangen
Allgemeine Angaben		
Datierung	17. bis 18. Jahrhundert	letzte Exekution 1802
Fundstelle	wahrscheinl. nur teilweise erfasst	vollständig ausgegraben
Erhaltungszustand d. Knochen	(sehr) gut	gut bis sehr schlecht
Überlieferungsgrad	wohl ausschließlich Skelette	Skelette, Teilskelette u. Streuknochen
Schädel unterrepräsentiert	+	++
Taphonomische Befunde		
Verwitterung	-	++
Tierverbiss	-	+
Wurzelfraß	-	++
Zusammensetzung der Stichprobe		
Mindestindividuenzahl	18	28-30
Durchschnittsalter	28,1 Jahre ¹	um 30 Jahre
belegte Altersspanne	juvenil (15-16 J.) bis spät matur (o.ä.)	spätjuvenil (18-20 J.) bis 30(-50) o.ä.
Erwachsene beiderlei Geschlechts	+	++
Frauenanteil	6-11%	ca. 25-30%
Anthropologische Parameter		
Variation Schädelform	dolichokran bis hyperbrachykran	mesokran bis ultrabrachykran
Variation / mittlere KH Männer	1,66-1,74 m / 1,71m (n = 8)	1,60-1,78 m / 1,70 m (n = 16)
Robustizität u. Muskelmarkenrelief	große Variabilität	große Variabilität
Längen-Dicken-Index Humerus	0,17-0,22 (n = 17) ²	0,17-0,22 (n = 25)
Robustizitätsindex Femur	11,7-14,2 (n = 14)	12,4-13,8 (n = 8)
Index platymericus	64,2 ³ -97,9 (n = 28)	69,5-91,6 (n = 33)
Index cnemicus	58,8-82,7 (n = 24)	59,6-85,5 (n = 29)
Gebissbefunde		
Kariesintensität (I-CE)	13,9% (19,4%) ⁴	11,6% (23,6%)
Kariesfrequenz	70% ¹	40%
Konkrementablagerungen ⁵	relativ massiv	schwach bis mittel
Parodontose/-itis	fast durchgehend	fast durchgehend
Fehlstellungen	ca. 45%	gut 50%
(sonstige) pathologische Veränderungen		
degenerative Veränderungen	fast durchgehend, eher schwach	weit verbreitet, moderat
verheilte Frakturen	++	++
entzündliche Erscheinungen	++	++
Mangelscheinungen		
Cribr orbitalia	selten	selten
Cribr cranii	häufig	kaum
Schmelzhypoplasien ⁶	häufig, oft periodisch	häufig, oft periodisch
Hinweise auf Rachitis	6 x Verdacht	mind. 3 Fälle
Spuren von Gewalteinwirkung		
Frakturen im Frischzustand	-	++
Verräumspuren	-	++
Hangman's fracture	-	-

	Schwäbisch Gmünd	Ellwangen
Spuren von Gewalteinwirkung		
Indirekte Hinweise auf Erhängen	++ (2–3 Individuen)	++ (3–4 Individuen)
Hinweise auf Rädern	–	fraglich
Hinweise auf Enthaupten	–	–
Hinweise auf Fesselung	fraglich	++
Beifunde		
Knöpfe u. ä.	++	++
Grünfärbungen am Knochen	++	++
Besonderheiten		
Pfeifenusuren	(+)	+

Tab. 7: Gegenüberstellung der Fundkomplexe vom ‚Remswasen‘ in Schwäbisch Gmünd und vom ‚Galgenberg‘ bei Ellwangen (– = keine; + = einzelne, wenige; ++ = mehrere; o. Ä. = oder älter). – 1 nur die zehn Individuen im Skelettzusammenhang; 2 ohne Berücksichtigung der Seitenbestimmung; 3 ohne Ind. 10; 4 unter Einbeziehung der intravital ausgefallenen Zähne; 5 Zahnstein; 6 in unterschiedlicher Intensität.

durchgehende Auftreten von (in der Mehrzahl der Fälle eher im Anfangsstadium befindlichen, aber deutlich erkennbaren) degenerativen Veränderungen im Bereich der Wirbelsäule sowie großen und kleinen Gelenke trotz des vergleichsweise niedrigen Durchschnittsalters der vorliegenden Skelette. Das zeigt, dass die hier vergrabenen Personen vielfach bereits in jungen Jahren (z. T. erheblichem) körperlichem Stress ausgesetzt waren bzw. arbeiten mussten.

Dazu kommen mannigfache Hinweise auf Stoffwechselstörungen, Überbeanspruchung, Verletzungen und Infektionskrankheiten, wie z. B. in Form von entzündlichen Reaktionen im Bereich von Muskelansatzstellen, Symptomen von Kiefernhöhlen-, Mittelohr- und Knochenhautentzündung, Osteomyelitis, Rippenfellentzündung und/oder Tuberkulose.¹⁹ Porosierungen im Umfeld des Sinus sagittalis und des Sinus transversus sind im Schädelinneren von mindestens drei Individuen (Ind. 4, 6 und 7) anzusprechen. Sie gehen auf Entzündungen der venösen Blutleiter zurück, die u. a. als Anzeichen einer fortgeleiteten Infektion bei Osteomyelitis des Schädels oder einem Furunkel im Gesichtsbereich anzusehen sind.²⁰

Unter den verheilten Brüchen finden sich v. a. Rippen- aber auch Mittelhand- und Mittelfußfrakturen sowie ein Depressionsdefekt im Stirnbereich von Ind. 5. Die Läsion am linken Oberschenkelkopf von Ind. 8 sowie Veränderungen an den Hüftgelenken von Ind. 10 dürften von einem Sprung aus größerer Höhe oder im Zusammenhang mit einem Sturz zu sehen sein. In Anbetracht des jungen Alters der Ind. 1 und 5 gehen die Verknöcherungen der Rippenknorpel wohl ebenfalls eher auf lokal einwirkende Verletzungen zurück. Dasselbe gilt für die rechte Scapula des Jugendlichen Ind. 6, wo wolkige, feinporöse Knochenneubildungen auf einen entzündlichen Heilungsprozess hindeuten. Eine offene, infizierte Wunde dürfte auch an seinem rechten Schienbein bestanden haben.

Besondere Erwähnung verdienen die Spuren von Luxationen im rechten Schultergelenk sowie an beiden Hüftgelenkspfannen von Ind. 4, die auf eine Überstreckung der betroffenen Areale schließen lassen. Es wäre durchaus denkbar, dass der spätadulte Mann ehemals auf einer Streckbank oder durch aufziehen gefoltert wurde – wenn ja, fand diese Tortur einige Zeit vor seinem Tode statt. Vielleicht

19 Einige Befunde sind differentialdiagnostisch noch nicht abgeklärt.

20 Vgl. u. a. P. CARLI-THIELE, Spuren von Mangelkrankungen an steinzeitlichen Kinderskeletten. Fortschr. Paläopathol. u. Osteoarch. I (Göttingen 1996). – M. DJURIC et al. 2008 (Anm. 15). – B. JUNGKLAUS, Zur brandenburgischen Bevölkerung im Mittelalter und ihren Lebensumständen aus anthropologischer Sicht. In: J. MÜLLER/K. NEITMANN/F. SCHOPPER (Hrsg.), Wie die Mark entstand – 850 Jahre Merk Brandenburg. Forsch. Arch. Land Brandenburg 11 (Wünsdorf 2009) 249–281.

geht auch sein linker verkümmertes Ringfinger auf eine derartige Behandlung zurück. Weniger spektakulär sind demgegenüber die verbogenen, sog. Hammerzehen (Hallux) bei drei anderen Männern, die offenbar über einen längeren Zeitraum zu enges Schuhwerk trugen.

5.7 *Taphonomie*

Mit Blick auf die Fundsituation verwundert es nicht, dass die vorliegenden Skelettreste teilweise erhebliche, rezente Beschädigungen aufweisen. Auf der anderen Seite fehlen die klassischen Läsionen, die z.B. auf Wurzelfraß oder andere korrosive Einflüsse des Liegemilieus während der Inhumationsphase zurückzuführen sind. Des Weiteren sind keine Spuren zu erkennen, die als Nage- oder Bissspuren zu interpretieren wären. Auch liegen keine Defekte vor, die als Verräumspuren gedeutet und bei Skelettresten, die von verlochtem Selbstmördern oder Hinrichtungsoffern stammen, erwartet werden könnten. Lediglich bei einigen schwärzlichen Verfärbungen besteht der Verdacht, dass sie liegebedingt (evtl. durch Staunässe, Mangananreicherungen aus dem umgebenden Erdreich o. Ä.) entstanden sind. Sie finden sich in allen vier Gruben, je zweimal im Schulter- und Beckenbereich, am häufigsten aber eindeutig im Knie- und Fußbereich der jeweiligen Skelette. Es wäre ebensogut möglich, dass sie auf Bekleidungsreste, vielleicht am ehesten Stiefel oder Schuhe aus Leder zurückgehen.

5.8 *Spuren von Gewalteinwirkungen*

Die an den Skeletten aus Schwäbisch Gmünd angetroffenen Spuren von Gewalteinwirkungen sind u. a. in Tabelle 1a aufgeführt. Daraus geht hervor, dass bei insgesamt drei Individuen Hinweise auf Traumatisierungen festgestellt werden konnten. Dies ist insofern von Bedeutung, als unter den vorliegenden Resten die geköpften Täufer vermutet wurden. Man hätte also Halswirbel mit entsprechenden Zusammenhangstrennungen oder Abkappungen im Bereich des Foramen magnum finden müssen. Bei acht der zehn Individuen sind die Halswirbelsäulen komplett erhalten, aber keine davon zeigt derartige Verletzungen. Die tatsächlich an zwei Schädeln und einer Rippe vorgefundenen Defekte sind dagegen kaum mit Enthauptungen zu erklären. Sie weisen eher auf Läsionen hin, die (versehentlich) beim Abnehmen von Erhängten beim Durchtrennen des Stranges entstanden sind. In einem Fall handelt es sich zudem um eine verheilte Hiebverletzung.

Der Schädel von Ind. 7 zeigt eine transversal und nahezu horizontal fast rechtwinklig zur Median-sagittale verlaufende, über 31 mm erhaltene, gegen die Medianebene leicht nach links versetzte und offensichtlich nach links auf das nicht erhaltene Scheitelbein auslaufende Kerbe auf der Oberschuppe des Hinterhauptbeins, ca. 15 mm unterhalb des Lambdapunktes (Abb. 7). Die scheidelseitige Kante des Defekts ist scharf geschnitten, basalwärts zeigt sich ein Absprengungssaum von 3–5 mm Breite. Die maximale Eindringtiefe beträgt 3 mm und endet im Bereich der Diploe (Tabula interna nicht tangiert). Als Ursache kann ein Hieb mit einem Gegenstand mit gerader, scharfer Kante (Hieb-/Hackmesser, Schwert o. Ä.) von schräg hinten oben angenommen werden. Bei Normalnullstellung beträgt der Auftreffwinkel ca. 30–35° gegen die Frankfurter Horizontale (Ohr-Augen-Ebene). Der Hieb könnte als, missglückter, Enthauptungsversuch gedeutet werden. Die Lage, Orientierung und geringe Tiefe der Läsion sowie die Tatsache, dass die Halswirbel des Mannes keinerlei Spuren von Gewalteinwirkung aufweisen, sprechen jedoch eher für einen Defekt, der auf das Kappen des Seiles beim Abnehmen eines Gehängten zurückzuführen ist. Dass die festgestellte Kerbe etwas zur linken Seite hin verschoben ist, könnte bedeuten, dass der Laufknoten des Stricks seitlich hinter dem linken Ohr angesetzt war.

Bei Ind. 8 fand sich auf der Oberseite der 3. Rippe re nahe des Caput costae eine ca. 6 mm lange, nahezu horizontal bzw. leicht schräg nach dorsal verlaufende, nach ventral ausgebrochene, (fraglich) alte Schnittkerbe mit kleinen Randabsprengungen auf beiden Seiten. Dieser Defekt ist auf scharfe

Gewalt von hinten oben her zurückzuführen und könnte von einem beim Durchtrennen der Schlinge fußwärts abgeglittenen Schnitt stammen.

Bzgl. Ind. 9 verdienen zwei Läsionen am Schädel besondere Aufmerksamkeit (Abb. 7). Erstens ein verheilte, ca. 55 mm x 30 mm großer, länglich zungenförmiger Oberflächendefekt auf dem linken Scheitelbein oberhalb der Linea temporalis, über die Sutura coronalis auf das Os frontale übergreifend und mit seinem Zentrum etwa 45 mm vom Bregmapunkt entfernt. Er ist schräg ausgerichtet auf einer gedachten Linie vom linken Processus zygomaticus ossis frontalis zum Übergang vom 2. zum 3. Drittel der Sutura sagittalis (etwa 20° zur Mediansagittalen und ca. 25° zur OAE) und zeigt sich als nahezu durchgehend glatte Kallusfläche mit randlich umlaufenden (v. a. gesichts- und scheidelwärts gelegenen) Porositäten, was auf eine gelungene topische Wundbehandlung mit begleitenden Entzündungsreaktionen schließen lässt. Als Ursache ist ein Hieb mit einem Gegenstand mit gerader, scharfer Kante von vorne rechts her anzunehmen, bei dem lediglich die Außentafel des Schädeldaches abgetragen und der längere Zeit überlebt wurde. Die Tabula interna zeigt in diesem Bereich keinerlei Veränderungen, stumpfe Gewalt ist demnach auszuschließen. Der frühadulte Mann war offensichtlich einige Monate oder Jahre vor seiner Hinrichtung in eine tätliche Auseinandersetzung verwickelt gewesen und hatte eine inzwischen gut verheilte Verletzung davongetragen. Der zweite Defekt ist ebenfalls auf dem linken Scheitelbein lokalisiert. Es handelt sich um eine unverheilte, 27 mm lange, ca. 5 cm seitlich der Sutura sagittalis gelegene Kerbe im Bereich des Tuberculi parietale und auf einer gedachten Linie zwischen dem Processus temporalis des linken Jochbeins und dem hinteren Drittel der Sagittalnaht (etwa 60° zur Mediansagittalen und ca. 30° zur OAE). Die Verletzung ist okzipitalwärts glatt geschnitten (mit minimalen Randabsprengungen), zeigt stirnseitig bis zu 3,5 mm breite, schuppenförmige Randabsprengungen und reicht bis in die Diploe hinein (maximale Eindringtiefe 2–3 mm). Sie ist auf einen Hieb mit einer geraden, scharfen Klinge (Hackmesser o. Ä.) von hinten oben links her zurückzuführen. Der Defekt liegt noch weiter von der Nackenregion entfernt als der bei Ind. 7 festgestellte, ebenso mehr linksseitig und erneut lassen sich an den vorliegenden Halswirbeln keine weiteren Läsionen erkennen. Bei einem fehlgeschlagenen Hieb zur Enthauptung hätte der Scharfrichter mit Sicherheit noch ‚nachgebessert‘. Demnach ist auch hier der gleiche Entstehungsmodus wie bei Ind. 7 anzunehmen: am wahrscheinlichsten eine Verletzung, die beim Entfernen des Leichnams vom Galgen entstanden ist.

Nachdem somit indirekte Anhaltspunkte auf Exekutionen durch Erhängen gefunden wurden, wurde gleichzeitig auf Hinweise für eine häufig als typisch für diese Todesart zitierte Erscheinung, die sog. Hangman's fracture am 2. Halswirbel, geachtet. Nach übereinstimmender Meinung der Rechtsmediziner kommt es dazu in der Realität allerdings sehr selten. Keiner der untersuchten Wirbel ist entsprechend gebrochen. Es war also in Gmünd nicht üblich, die Delinquenten aus größerer Höhe ins Seil fallen zu lassen.

Ein weiteres Phänomen, das an Skelettresten von Hinrichtungsoffern bisweilen zu finden ist, sind sog. Verräumpuren in Form von stumpfer oder scharfer Gewalt.²¹ Die aus Gmünd vorliegenden Knochen weisen jedoch keinerlei Spuren dieser Art auf.

5.9 Beifunde

Bei zwei Individuen sind zwischen den Knochenresten Trachtbestandteile entdeckt worden. Dabei handelt es sich in beiden Fällen um Knöpfe der Oberbekleidung, die von Seiten der Archäologen allerdings als „zeitlich sehr unspezifisch“ beurteilt wurden und somit leider keine näheren Hinweise zur genaueren Datierung der betroffenen Delinquenten liefern.²²

21 Vgl. z. B. entsprechende Defekte an den Skelettresten aus Ellwangen und Rottweil. Auch der an einem abgetrennten Oberschenkelkopf in Rellinghausen vorgefundene Hiebdefekt könnte viell. eher als Hinweis auf eine Zerteilung des Leichnams bei dessen Beseitigung angesprochen werden: K. W. ALT/D. HOPP/H. GÖTZ/K. KUNTZE/S. L. PICHLER/H. DUSCHNER, Hinweise auf mittelalterliche Strafjustiz an menschlichen Skelettresten vom „Blücherturm“ in Rellinghausen. Arch. Korrb. 28, 1998, 629–636.

Im Bereich der Wirbelsäule von Ind. 5 kam ein Doppelknopf zum Vorschein. Die Einzelknöpfe sind rund (Außendurchmesser 1,4 cm), doppelkonisch und knapp 8 mm hoch. Sie bestehen aus einer Fassung mit einem jeweils nach außen hin erhabenen, facettierten Glas(?)einsatz. Auf der Rückseite jedes Teilknopfes ist eine feststehende Ringöse angebracht. Die Ösen sind durch ein S-förmig gebogenes Zwischenglied aus Kupferdraht miteinander verbunden. Bei Ind. 8 fand sich ein scheibenförmiger, fast runder Knopf aus Kupfer oder Bronze (Dm 24 mm, Dicke 1,7–2,0 mm) mit einer mittig auf der Rückseite angebrachten Tunnelöse. Die Außenoberfläche zieren ein umlaufend, leicht erhabener Rand und, leicht nach innen versetzt, ein schmales Band mit schräg verlaufendem Kerbschnittmuster. Weitere Verzierungen sind aufgrund der Korrosion nicht erkennbar.

Neben diesen Funden liegen mehrere zusätzliche, indirekte, Hinweise auf metallene Applikationen in Form von Grünfärbungen an den Knochen vor, die ebenso von Teilen der Kleidung stammen dürften (Abb. 9). Diese sind den Ind. 4–7 und 10 zuzuordnen, die durchweg aus den Gruben 3 (SO) und 4 (NO) stammen. Nach ihrer Lage am Skelett zu urteilen, scheinen sie am ehesten auf Knöpfe, Schnallen, Ösen o.ä. aus Kupfer oder einer Kupferlegierung im Bereich des Kragens, des Handgelenks oder an Kappen und Schuhen/Stiefeln zurückzugehen. Ob auch die bereits erwähnten Schwarzfärbungen mit Kleidungsresten in Verbindung zu bringen sind, wäre womöglich anhand chemischer Analysen zu klären. Sie scheinen sich ebenso auf bestimmte Körperregionen zu konzentrieren.

6. Vergleich zwischen Baggerfunden und Grabgruben

Stellt man die an den Streuknochen aus dem Baggeraushub eruierten Befunde den im anatomischen Verband gefundenen Skelettresten gegenüber, zeigen sich in vielerlei Hinsicht Gemeinsamkeiten, die den Schluss zulassen, dass beide Kontingente zusammengehören. Unabhängig von den Fundumständen, die Unterschiede im Erhaltungszustand erklären, unterscheiden sie sich ja auch lediglich bzgl. ihrer Stratigraphie, die nach Aussage der Radiokarbondatierungen (s. u.) allerdings keine Rolle zu spielen scheint. Zudem ergaben die Zusammensetzung der Streufunde und das Fehlen von Verärumspuren, dass diese mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls aus zerstörten Grubenbefunden mit mehr oder weniger vollständigen Skeletten stammen und ehemals nicht in Form von Einzelknochen oder kleineren Skelettabschnitten in den Boden eingebracht worden sind.

Die Bagger- und Grubenfunde repräsentieren zusammen mindestens 18 Personen: 13 Männer, eine Frau, zwei unbestimmte Erwachsene und zwei (eher männliche) Jugendliche im Alter von 15–16 und 17–18 Jahren. Bei Ersteren scheinen die Schädel unterrepräsentiert, bei Letzteren fehlt der Schädel mindestens in einem Fall. Das Spektrum und die Intensität pathologischer Veränderungen ist in beiden Gruppen ähnlich. Ebenso die Hinweise auf körperliche Belastungen. Für die Streuknochen ergibt sich eine Kariesintensität von 37,5 % (der Karies- und Extraktionsindex I-CE liegt bei 50%) und eine Kariesfrequenz von 50%. Die im Vergleich zu den Grabgruben deutlich höheren Werte sind hier am ehesten auf den Fehler der kleinen Zahl zurückzuführen. In der Zusammenschau ergibt sich für die gesamte Stichprobe aus Schwäbisch Gmünd eine Kariesintensität von 13,9 % (19,4%) und eine Kariesfrequenz von 70%. Unter typologischen Gesichtspunkten finden sich in beiden Kontingenten Hinweise auf ovoide Schädelformen und Brachycephalie. Einmal einen Nahtknochen in der Sutura coronalis sowie schaufelförmige obere Incisivi steuern die Baggerfunde zur Variationsbreite der anatomischen Varianten bei. Der mittlere Längen-Breiten-Index des Hirnschädels verschiebt sich in der Summe auf 79,3 (näher an ‚brachycephal‘) und die Spannweite des Index cnicus erweitert sich gesamtheitlich auf 58,8 bis 82,7 (n = 24). Bei den anderen Langknochenindices liegen die Baggerfunde mit zusätzlich zwei (Längen-Dicken-Index Humerus) und elf Werten (Index

22 Siehe ARNOLD et al. (Anm. 1). Einem Hinweis von A. GROTHE vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege (Wünsdorf) zufolge handelt es sich bei dem Doppelknopf von Individuum 5 am ehesten um einen Manschettenknopf. Ähnliche Stücke mit Einlagen sind für das ausgehende 18. und 19. Jahrhundert bekannt.

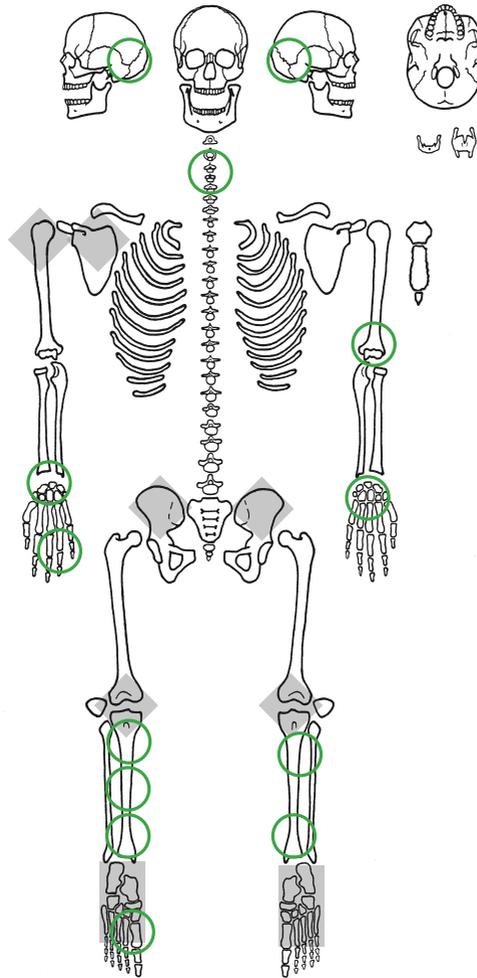


Abb. 9: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Skelettschema mit Eintragung der Körperregionen, an denen Grün- oder Schwarzfärbungen angetroffen wurden; Skelette aus Grabgruben und Baggerfunde.

platymericus) innerhalb der bereits durch die Grabgruben dokumentierten Variationen. In der Zusammenschau bestätigt sich erneut die in Relation zur kleinen Stichprobengröße enorme Variationsbreite einzelner Merkmale und Phänomene, die am ehesten auf die unterschiedliche Provenienz der in Gmünd vorgefundenen Individuen zurückzuführen sein dürfte.

7. Die ‚Wiedertäufer‘?

Um herauszufinden und letztlich ein klares Bild zu erhalten, ob sich unter den auf dem Grundstück Kiesmühle 16 in Schwäbisch Gmünd angetroffenen Skelett(rest)en die vermutlich in diesem Areal vergrabenen Leichname der sieben 1529 enthaupteten und namentlich bekannten Täufer befinden, galt es, folgende Parameter zu überprüfen:

1. *Alter und Geschlecht der Toten:* es ist überliefert, dass die Gruppe aus fünf Männern, einer Frau und einem „Knaben von 15“ Jahren bestand.

2. *Todesart*: Enthauptungen hinterlassen charakteristische Verletzungsspuren im Bereich der Halswirbelsäule, evtl. der Schädelbasis.
3. *Zeitstellung*: über zeittypische Beifunde und/oder ¹⁴C-Analysen wäre die Datierung der Skelette in das 16. Jahrhundert nachweisbar.
4. *DNA-Analysen*: um eine endgültige positive Identifizierung zu erzielen, wären genetische Untersuchungen notwendig gewesen, unter der Voraussetzung man hätte lebende Nachfahren ausfindig machen können.

Ein Aspekt, der – außer der überlieferten Fundstelle – zu Beginn der anthropologischen Untersuchung ebenfalls noch für die Täufer sprach, war die Tatsache, dass in den beiden direkt nebeneinander liegenden Grabgruben 3 und 4 insgesamt genau sieben Skelette vorgefunden wurden.

ad 1

Die Streufunde repräsentieren mindestens acht Personen: einen wahrscheinlich männlichen Jugendlichen von ca. 17–18 Jahren, eine Frau, fünf Männer und einen Erwachsenen unbestimmten Geschlechts. Nach der vorgefundenen Alters- und Geschlechtsverteilung hätte sich unter diesen Personen durchaus die gesuchte Gruppe befinden können, da das in den Schriftquellen für den Jugendlichen mitgeteilte Alter nicht unbedingt jahrgenau stimmen muss. Bei den Erwachsenen handelt es sich, soweit erkennbar, offenbar durchgehend um Vertreter der Altersgruppe ‚adult‘ (20–40 Jahre).

Unter den zehn in situ vorgefundenen Skelettindividuen lassen sich acht Männer, ein geschlechtlich unbestimmter Erwachsener sowie ein eher männlicher Jugendlicher von 15–16 Jahren nachweisen. Das Sterbealter der Erwachsenen schwankt zwischen frühadult und spätmatur. Würde man das bzgl. seiner Geschlechtsdiagnose nicht näher klassifizierbare Ind. 8 als weiblich deklarieren, hätte auch in diesem Teilkontingent die gesuchte Gruppe enthalten sein können. Das Sterbealter des Jugendlichen hätte exakt mit der Überlieferung übereingestimmt.

ad 2

Bei den Baggerfunden sind insgesamt nur spärliche Wirbelreste und diese auch noch sehr bruchstückhaft erhalten. Die wenigen ansprechbaren Bruchstücke weisen keinerlei Verletzungsspuren auf. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass sich unter den nicht überlieferten Halswirbeln solche mit entsprechenden Hiebdefekten befanden.

Die Halswirbelsäulen von acht der in den Grabgruben angetroffenen Individuen sind weitestgehend komplett geborgen worden, weisen jedoch definitiv keinerlei Spuren von Gewalteinwirkung auf. Lediglich für die Ind. 1 und 8 muss diese Frage unbeantwortet bleiben, da die entsprechenden Abschnitte der Wirbelsäule fehlen. Bei den Ind. 7 und 9 lassen sich je ein unverheiltes Hiebdefekt in der linken Hinterhaupt-Scheitelregion ansprechen. Beide sind oberflächlich, d.h. mit relativ geringer Wucht erzeugt und wären prinzipiell überlebbar gewesen. Sie könnten zwar als Enthauptungsversuche gedeutet werden, doch wäre in beiden Fällen die Enthauptung dann nicht vollzogen worden, da die zugehörigen Halswirbel vollständig und unbeschädigt erhalten sind. Bei den vorgefundenen Läsionen handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Spuren, die beim Abschneiden von Erhängten vom Galgen entstanden sind. Somit ist Enthaupten als Todesursache für acht von zehn Individuen bzw. sechs der sieben Individuen aus den Gruben 3 und 4 eindeutig auszuschließen. Nun hätte man evtl. noch annehmen können, dass die sieben Täufer seinerzeit zwar offiziell zum Tode durch das Schwert verurteilt wurden, die Hinrichtung selbst aber vielleicht doch auf eine andere Art und Weise erfolgte. In diesem Fall hätten dann alle zeitgenössischen Berichte nur das Urteil und nicht den konkreten Sachverhalt kolportiert. Diese Variante ist zwar unwahrscheinlich, aber nicht völlig unmöglich.

ad 3

Um zusätzliche Argumente zur Verfügung zu haben, wurden – nachdem sich die Beifunde (Knöpfe und Fingerring) als chronologisch zu unspezifisch erwiesen hatten – an dem vorliegenden Fund-

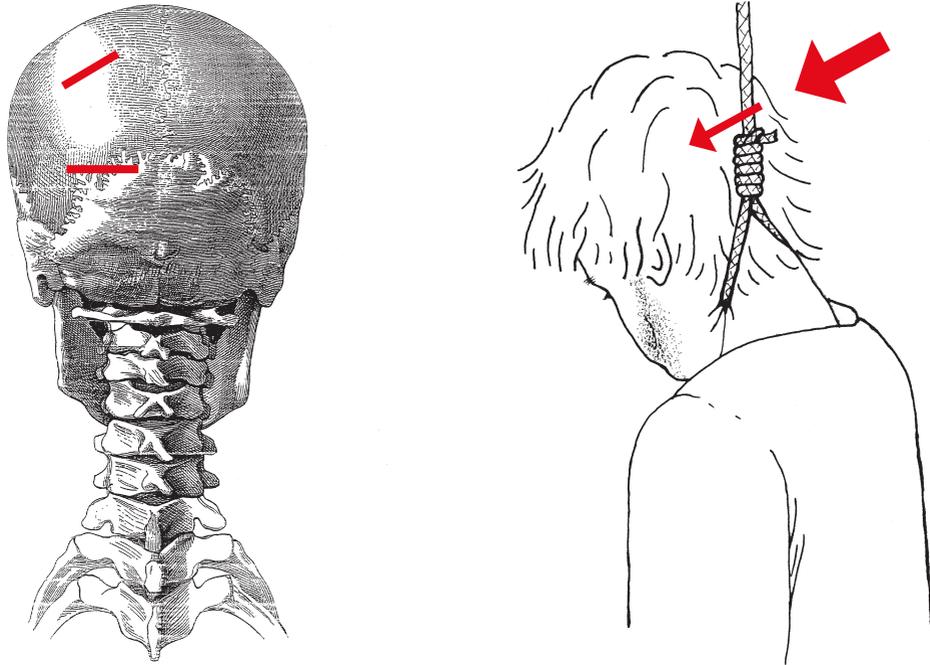


Abb. 10: Schwäbisch Gmünd ‚Remswasen‘. Summarische Lokalisierung der Hiebverletzungen von Ind. 7 und Ind. 9 oberhalb des Strangknotens.

material vier ^{14}C -Daten erhoben. Untersucht wurden in diesem Zusammenhang je zwei Knochenproben aus den Bagger- und Skelettfunden.²³ Diese Analysen lieferten kalibrierte Altersangaben im 2-Sigma-Bereich von 1655–1951, 1529–1797, 1646–1951 und 1645–1951. Damit liegen drei Datierungen eng beieinander, dokumentieren ein konventionelles ^{14}C -Alter von etwa 200 bis 220 Jahren (± 20 Jahre) vor heute (= 1950) und stellen die jeweiligen Befunde übereinstimmend an das Ende des 18. Jahrhunderts. Mit einer aus den Streufunden gewonnenen Spanne wird das Jahr der Hinrichtung der Täufer gerade gestreift, d. h. es ist nicht gänzlich auszuschließen, dass diese oder ein Teil der Skelettreste ins erste Drittel des 16. Jahrhunderts gehören. Nach entsprechender Umrechnung ergibt sich für diese Probe jedoch ein nur unwesentlich höheres absolutes Alter von 255 Jahren (± 20 Jahre) vor heute. Demzufolge stammen die Skelettreste aus Schwäbisch Gmünd mit größter Wahrscheinlichkeit aus einem Zeitraum vom letzten Viertel des 17. bis zum zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts. Sie sind damit im Vergleich zu der gesuchten Zielgruppe von 1529 um mindestens 150 Jahre zu jung. Der zeitliche Abstand beträgt sechs Generationen oder mehr.

ad 4

DNA-Analysen wären die *Ultima Ratio* gewesen, wenn alle sonstigen Indizien den ursprünglichen Verdacht erhärtet hätten, um auch allerletzte Zweifel auszuräumen. Sie hätten genealogischer Recherchen und eines größeren finanziellen Engagements bedurft, wären im Erfolgsfall aber von größter forschungsgeschichtlicher Bedeutung gewesen. Nach dem Stand der Dinge bleiben allerdings nur der Fundort und – offenbar zufällige – zahlenmäßige Übereinstimmungen hinsichtlich der Grabaufteilung, Individuenzahlen, Alters- und Geschlechterrelation als Argumente für die Täufer übrig. Alle anderen Anhaltspunkte sprechen unisono dafür, dass die in Schwäbisch Gmünd geborgenen menschlichen Skelettreste nicht von den gesuchten ‚Wiedertäufern‘ stammen.

23 Die AMS-Datierungen wurden dankenswerter Weise durchgeführt von Herrn Dr. B. KROMER vom Institut für Umweltphysik der Universität Heidelberg (Probennummern Hd-27948, Hd-28103, Hd-28108 und Hd-28109).

8. Archivalische Hinweise

Für den Zeitraum zwischen 1510 und 1710/29 sind aufgrund detaillierter Quellenstudien des Stadtarchivs insgesamt 129 Hinrichtungen belegt, „ohne waß auf den Pranger gestellt, mit Ruthen außgestrichen, daß Land verwiesen, auf der Galeen und ewige Gefängnuß verdamt worden, welche auch eine namhafte Zahl.“²⁴ Für kleinere Zeiträume werden angegeben: 1529–1575: 41 Personen gehängt, gerädert, geköpft und verbrannt; 1576–1613: zehn Personen; während der Hexenverbrennungen 1613–1617: fünf Männer und eine nicht näher spezifizierte Anzahl Frauen; 1617–1652: acht Personen *peinlich processiret, gerädert, in Stuckhen zerhauen* oder *lebendig im Wasser vertrenckht*.²⁵ Als Beispiele seien erwähnt: Caspar Weißmann 1586 wegen Kirchendiebstahls zunächst zum Tode durch den Strang verurteilt, dann aber zum Tode durch das Schwert begnadigt; Michael Zeller 1588 erhängt, hat mindestens zwei Jahre am Galgen gehangen; Lienhart Herb 1590 wegen Totschlags verbrannt; Magdalena H. im selben Jahr wegen Ehebruchs und Kindsmords ertränkt; Jakob Weltt 1591 wegen Tötung des eigenen Kindes enthauptet und aufs Rad gelegt, ursprünglich hätte er gerädert werden sollen; Jörg Schmidt 1621 wegen Mordes geköpft; Hans Jacob Schädel 1689 wegen Geldfälschens mit dem Schwert gerichtet und verbrannt, seine Frau und sein Komplize Brüderle lediglich enthauptet. Zweimal wird berichtet, dass die Verurteilten vor ihrer Hinrichtung mit (einigen Flaschen) Malvasier-Wein ruhig gestellt wurden.²⁶ Dass man auch Selbstmörder posthum bestrafte, zeigt der Fall eines unbekanntes Durchreisenden, der sich 1586 in der Stube seiner Wirtsleute erhängte und danach vom Wasenmeister verbrannt wurde.

Für Schwäbisch Gmünd sind allgemein zwei Hinrichtungsstätten überliefert, das Hochgericht an der Oberbettringer Straße sowie bei St. Katharina, wo Enthauptungen stattfanden und offenbar auch gerädert wurde. Lautete das Urteil zusätzlich auf Verbrennen, konnte dies sowohl beim Galgen als auch am Ort des Köpfens durchgeführt werden. Nach unseren Untersuchungen wissen wir nun, dass man die durch den Strang zu Tode Gekommenen offenbar vor den Toren der Stadt an der Ausfallstraße nach Aalen auf dem ‚Remswasen‘, ungefähr 1 km östlich des Friedhofs St. Leonhard, vergraben hat. Ob dort auch Suizidtäter ihre letzte Ruhe fanden, lässt sich nur vermuten. Ausschließlich im Fall der ‚Wiedertäufer‘ von 1529 ist belegt, dass an dieser Stelle auch die Exekution selbst vollzogen wurde.

Infolge der erhobenen ¹⁴C-Daten verschob sich das Hauptaugenmerk weiterer Recherchen zu den Skelettresten aus Schwäbisch Gmünd schwerpunktmäßig in das 18. Jahrhundert. Dabei können zwischen 1702 und 1772 alles in allem 14 Hinrichtungen rekonstruiert werden (12 Männer, 1 Frau und 1 Jugendlicher von 19 Jahren). Davon wurden acht enthauptet, fünf gehängt und einer garrottiert und verbrannt. Letzterer scheidet hinsichtlich einer möglichen Identifizierung aus, da nur unverbrannte Skelett(rest)e gefunden wurden. Von den Enthaupteten wurden laut schriftlicher Überlieferung einer bei St. Katharina (?) und vier auf dem Friedhof St. Leonhard beigesetzt, für die restlichen drei ist der Verbringungsort offen. Da wir unter dem geborgenen Knochenmaterial jedoch keinerlei Hinweise auf Exekutionen mit dem Schwert gefunden haben, kommen auch diese nicht in Frage. Von den Gehängten wurde einer, Ignatius Bier, 1743 möglicherweise ebenfalls bei St. Leonhard bestattet. Es verbleiben Rodolph Maß (erhängt am 31.3.1710), Peter Meinguss (21.4.1735) sowie

24 Wir danken dem Stadtarchivar von Schwäbisch Gmünd, Herrn Dr. Klaus-Jürgen Herrmann, für wertvolle Hinweise sowie seine Unterstützung bei der Klärung von Detailfragen bzgl. der urkundlichen Quellen. K. J. Herrmann, Das Kriminalwesen in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im 17. Jahrhundert. Gmünder Studien 7, Beiträge zur Stadgeschichte (Schwäbisch Gmünd 2005) 33–44. – Ders., „...Wo er in der Gute nichts bekhennen will, ine peinlich zue fragen...“ – Der Alltag in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd in den Jahren 1586–1591 (Teil 2). Einhorn Jahrbuch Schwäbisch Gmünd 2009, 73–80. Die Vorgänge aus dieser Zeit wurden Ratsprotokollen entnommen bzw. aus Handwerkerrechnungen u. ä. erschlossen; die eigentlichen Prozessakten sind im Jahr 1828 als Altpapier entsorgt worden.

25 Herrmann 2005 (Anm. 24) 34.

26 Der vergleichsweise hochwertige ‚Malvasier‘ stammt ursprünglich aus Kreta und ist qualitativ vergleichbar mit dem Madeira.

Leonard Sigle und Jacob Walther, die wegen Bandendiebstahls kurz hintereinander im Februar 1739 durch den Strang hingerichtet wurden. Diese vier, einer oder mehrere davon könnten aufgrund ihrer Todesart und des Sterbedatums unter den vorliegenden Menschenknochen vertreten sein. Leonard Sigle war zum Zeitpunkt seiner Exekution 32 Jahre alt, Jacob Walther 29 Jahre. Weitergehende personenbezogene Daten sind leider nicht überliefert. In diese Altersgruppe würden am ehesten drei (Ind. 4, 9 und 10) – unter Berücksichtigung der Ungenauigkeit anthropologischer Altersbestimmungen evtl. sieben – der in den Gruben angetroffenen Skelette und möglicherweise drei bis fünf der in den Baggerfunden repräsentierten Individuen passen. Genauso gut könnte es sich aber auch um eine rein zufällige Übereinstimmung handeln, denn das durchschnittliche Sterbealter der zehn einzeln ansprechbaren Individuen liegt bei knapp unter 30 Jahren. Auch unter den Baggerfunden verdichten sich die Hinweise auf die Altersstufe ‚adult‘ (20–40 Jahre).

9. Vergleich mit Ellwangen

Ein Gegenüberstellung der beiden Fundstellen vom ‚Remswasen‘ in Schwäbisch Gmünd und vom ‚Galgenberg‘ bei Ellwangen bietet sich aus verschiedenen Gründen an. Bei beiden Skelettserien handelt es sich um abseits der üblichen Friedhofsareale separat entsorgte Überreste von Hinrichtungsoffern (und Selbstmördern), eine Fundgattung, die in Südwestdeutschland bislang kaum näher betrachtet werden konnte. Zudem wurden beide nach denselben Kriterien untersucht und nach einem identischen Schema aufgenommen und ausgewertet. Die wesentlichen Parameter beider Fundkomplexe sind in Tabelle 7 aufgeführt. Dabei lassen sich – unabhängig davon, dass aus Schwäbisch Gmünd nur eine kleinere Stichprobe vorliegt und das Areal nicht komplett erfasst wurde – eine Reihe von Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten, aber auch deutliche Unterschiede zwischen Schwäbisch Gmünd und Ellwangen erkennen.²⁷

Vergleichbar sind u. a. das Durchschnittsalter und die Altersspanne der Delinquenten. Frauen sind in Schwäbisch Gmünd durch mindestens ein Individuum aus den Baggerfunden, in Ellwangen dagegen mit mindestens einem Viertel aller Erwachsenen belegt. Die morphologisch-typologische und konstitutionelle Variationsbreite wie auch das Spektrum anatomischer Varianten ist in beiden Fundorten auffallend groß, was übereinstimmend (und in einem derartigen Kontext erwartungsgemäß) auf eine Zusammensetzung von Personen unterschiedlicher Provenienz hindeutet.

An den Knochen aus Schwäbisch Gmünd wie auch aus Ellwangen finden sich Spuren von Gewaltwirkungen, die indirekt auf Hinrichtungen durch Erhängen hinweisen. Dabei versuchte man in Ellwangen beim Abnehmen der Gehentken, mit einem Messer o. Ä. zwischen Hals und Seil zu gelangen, um die Schlaufe durchzuschneiden, während in Schwäbisch Gmünd der Strang oberhalb des Knotens durchtrennt wurde (Abb. 10). Andere Todesarten können nicht belegt werden. Der große Anteil an Teilskeletten und Streuknochen, Anzeichen von Verwitterung und nicht zuletzt auch von Verräumspuren zeigt, dass dabei die zum Tode durch den Strang verurteilten Delinquenten in Ellwangen vielfach deutlich länger am Galgen hängen blieben, während sie in Schwäbisch Gmünd offensichtlich eher wieder abgenommen und zumeist noch als komplette Leichname vergraben wurden. In Ellwangen sind Schädel und Handknochen unterrepräsentiert, in Schwäbisch Gmünd gilt das hinsichtlich der Schädelteile ebenso für die Baggerfunde und für mindestens eines der in situ angetroffenen Skelette. Es scheint demnach üblich gewesen zu sein, die Köpfe bestimmter Hinrichtungsoffer zu separieren, evtl. um sie anderweitig zu präsentieren oder zu verwenden.²⁸

27 Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass sowohl die Reichsstadt Schwäbisch Gmünd (wie Rottweil u. a.) als auch die reichsunmittelbare geistliche Herrschaft von Ellwangen (wie Zwiefalten u. a.) nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555, in dem die Gleichberechtigung von Katholizismus und Lutherischem Bekenntnis festgestellt wurde, katholisch geblieben sind. Im Gegensatz dazu waren z.B. Biberach und Ravensburg gemischtkonfessionell und Leutkirch überwiegend lutherisch geprägt.

28 Es existieren zudem Berichte, nach denen man bestimmte Körperteilen von Hingerichteten pulverisiert hat, in der Annahme, diese hätten magisch-heilende Wirkung.

Es sieht jedoch so aus, als habe man damit so lange gewartet, bis sie sich von selbst (bei hängenden Leichnamen durch die Schwerkraft) vom restlichen Körper abgelöst hatten, denn es fehlen Trennsuren im Halsbereich.

Anzeichen von Entwicklungsstörungen, Mangelsituationen und sonstigen krankhaften Veränderungen zeigen in beiden Fundorten auf ähnliche Weise, dass die Betroffenen vielfach unter eher ungünstigen Lebensbedingungen existierten, häufig unter Entzündungen verschiedenster Art litten und schon in jungen Jahren körperlichen Belastungen ausgesetzt waren. Sie dürften demnach in der Mehrzahl aus weniger privilegierten Schichten der Bevölkerung gestammt haben.

Sowohl in Schwäbisch Gmünd als auch in Ellwangen sind Überreste der Kleidung in Form von Knöpfen (u. a.) gefunden worden, in Schwäbisch Gmünd auch ein Schmuckstück. Weitere indirekte Anzeichen dafür sind Grünfärbungen an Knochen, die auf entsprechende Applikationen an bestimmten Stellen von Oberbekleidung und Schuhwerk schließen lassen. Das zeigt, dass die Hingerichteten nicht prinzipiell gefleddert und ihrer am Körper befindlichen Habe beraubt wurden. Schwärzliche Verfärbungen sind demgegenüber weniger spezifisch verteilt. In Ellwangen können solche über die Körperhaltung der (Teil)Skelette bisweilen mit einer Fesselung der Delinquenten in Verbindung gebracht werden.

In beiden Kontingenten sind bei jeweils einem (eher) männlichen Individuum Pfeifenusuren festgestellt worden, wobei die entsprechenden Konkavitäten der betroffenen Zahnkronen bei dem frühadulten Ind. 10 aus Schwäbisch Gmünd deutlich schwächer ausgeprägt sind.²⁹

9. Schlussbemerkung

In der Regel bestand ein Teil der Strafe des Erhängens darin, dass die Toten so lange hängen bleiben sollten, bis sie in einem fortgeschrittenen Stadium der Verwesung, meist in Teilstücken, von alleine herabfielen.³⁰ Manchmal durfte der Leichnam bereits vorher vom Seil abgenommen werden. In einer solchen Situation sind wahrscheinlich die am Hinterhaupt der Ind. 7 und 9 vorgefundenen Kerben entstanden: Beim Hängen wird der Knoten des Stricks meist nicht im Nacken, sondern seitlich hinter dem (linken) Ohr angebracht. Infolge des Körpergewichts ist das Seil dann straff gespannt, der Kopf wird in eine schräg nach vorne und leicht seitwärts (in diesem Szenario nach rechts) geneigte Position gedrückt. Wenn der Strang nun oberhalb des Knotens mit einem Hackmesser o. Ä. durchtrennt wird, sind Läsionen, wie die vorgefundenen, zu erwarten. Lage, Ausrichtung, Auftreffwinkel sowie die relativ geringe Eindringtiefe der festgestellten Defekte lassen sich damit in Einklang bringen.³¹

Die anthropologische Bearbeitung des Knochenmaterials aus Schwäbisch Gmünd ergab, dass die vorliegenden Skelettreste von insgesamt 18 Personen stammen. Obwohl darunter auch zwei Jugendliche und mindestens eine Frau vertreten sind, konnte die ursprüngliche Annahme, es könne sich bei diesen im Jahr 2008 an urkundlich belegter Stelle gefundenen Knochen um diejenigen der

29 Vgl. S. KRAMIS, Tonpfeifenraucher aus Basler Friedhöfen – anthropologische und historische Aspekte des „Tabaktrinkens“. *Knasterkopf*, Fachzeitschr. f. Tonpfeifen u. histor. Tabakgenuss 19, 2007, 41–44. – Ähnliche Befunde wurden jüngst für einen Anfang des 19. Jahrhunderts bei St. Theodor in Basel bestatteten, ca. 30-jährigen Mann sowie für zwei Männer aus einem Massengrab des frühen 18. Jahrhunderts aus Stralsund beschrieben: G. HORTZ/K. VON GREYERZ/L. BURKART (Hrsg.), *Theo der Pfeifenraucher – Leben in Kleinbasel um 1800* (Basel 2010) 58–62. – J. ANSORGE, Ein Mssengrab aus der Zeit des Nordischen Krieges auf dem ehemaligen Frankenhornwerk in Stralsund. *Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern* 17, 2010, 122–135.

30 Allgemein zum Procedere verschiedener Hinrichtungsarten z. B. W. SCHILD, *Die Geschichte der Gerichtsbarkeit. Vom Gottesurteil bis zum Beginn der modernen Rechtsprechung* (Hamburg 1997). Oder J. AULER (Hrsg.), *Richtstättenarchäologie* (Dormagen 2008). – Ders. (Hrsg.), *Richtstättenarchäologie 2* (Dormagen 2010).

31 Dass beide Individuen in derselben Grube entsorgt wurden, deutet drauf hin, dass sie gleichzeitig – und somit vielleicht auch nach ähnlichem Modus – vom Galgen abgenommen wurden. Von Ind. 8 fehlt der Schädel, es findet sich eine Schnittspur im Thoraxbereich. Die Skelettreste von Ind. 10 tragen dagegen keinerlei Anzeichen von Gewalteinwirkung. Möglicherweise waren bei der Beseitigung dieser Vierergruppe mehrere Personen beteiligt.

für ihren Glauben Anfang Dezember 1529 enthaupteten, namentlich bekannten Täufer handeln, nicht bestätigt werden. Nach weitergehender Recherche kommen für die Funde aus dem 17. bis 18. Jahrhundert zwar einige Namen von Delinquenten in Betracht, ohne konkretere Hinweise geht deren Zuordnung aber trotzdem nicht über den Status von Vermutungen hinaus. Auch die Vergehen, derentwegen die Personen seinerzeit zum Tode verurteilt wurden, bleiben im Dunklen. Gleichwohl handelt es sich um Hinrichtungsoffer, deren sterbliche Überreste eine pietätvolle Behandlung durch uns verdient haben.

Abbildungsnachweis

Abb. 1a–g: Aufnahmen S. Papadopoulos, Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86 Denkmalpflege, Esslingen.
Abb. 2–5: Fotos C. Berszin, Anthropologische Dienstleistungen, Konstanz.
Abb. 6–8: Fotos M. Schreiner, Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Konstanz.
Abb. 9 u. 10 rechts: Zeichnungen J. Wahl; 10 links: A. FRORIEP, Anatomie für Künstler (Leipzig 1890) Fig. 7 (R. Helmuth).

Schlagwortverzeichnis

Schwäbisch Gmünd; Wasenplatz; 17. bis 18. Jahrhundert; Skelettreste; anthropologische Untersuchung; Hinrichtungsoffer; Tod durch Erhängen; morphologische Variation; Pfeifenusuren; ‚Wiedertäufer‘.

Anschriften der Verfasser

Prof. Dr. JOACHIM WAHL
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Arbeitsstelle Konstanz, Osteologie
Stromeyersdorfstraße 3
78467 Konstanz

E-Mail: Joachim.Wahl@rps.bwl.de

BERND TRAUTMANN M. A.
Universität Tübingen
Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie
Arbeitsgruppe Paläoanthropologie
Rümelinstraße 23
72070 Tübingen

E-Mail: bernd.trautmann@uni-tuebingen.de